Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Ludwig Ihmels
Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 13. Leipzig, 23. Juni 1911. XXXII. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Kirchner, Aloys, Priester der Diözese Paderborn, **Die babylonische Kosmogonie und der biblische Schöpfungsbericht.** (Alttest. Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. J. Nikel, Breslau, III. Band, 1. Heft.) Münster i. W. 1910, Aschendorff (76 S.).

Die Arbeit kündigt sich an als ein „Beitrag zur Apologie des biblischen Gottesbegriffes", hat sich aber, wie das Vorwort sagt, von einer religionsphilosophischen zu einer religionsvergleichenden ausgestaltet, wobei der religionsphilosophische Gesichtspunkt auch für die Auffassung der babylonischen Kosmogonie massgebend bleiben sollte. Der Verf. fordert mit Recht, dass die religionsvergleichende Forschung nicht bei Untersuchung der formellen Uebereinstimmungen und Analogien stehen bleiben darf, sondern dass sie der Gedankenwelt der Religionen, die sämtlich nach einem Erklärungsgrund der Welt und nach einem befriedigenden Lebensinhalte fragen, gerecht werden muss. Kirchner bekämpft ferner mit Recht die Methode, die den biblischen Schöpfungsbericht vom babylonischen entwickelungsgeschichtlich abhängig macht und die insbesondere in den alttestamentlichen Drachen- und Urmeertraditionen Residuen einer älteren polytheistischen Schöpfungsrezension in Israel sieht. Aber er ist im Unrecht, wenn er sagt, dass der Kampf Jahves mit dem Drachen „nichts mit dem babylonischen Drachenmythus gemeinsam hat". Die betreffenden Stellen bei Hiob, Jesaias etc. enthalten Bilderreden, die ihre Züge und Farben der altorientalischen Mythologie entnehmen, wie sich die gehobene christliche Rede (vgl. die Osterlieder) der mythischen Sprache bedient. Kirchner wird übrigens dem religiösen Gehalte der babylonischen Kosmogonie nicht gerecht. Er kann es auch gar nicht, weil er nur die mythologisierte Kosmogonie des Epos Enuma eliš in den Kreis seiner Betrachtung zieht und den lehrhaften Text nicht zu kennen scheint, der zuletzt in den Cun. Texts XIII, 35ff. veröffentlicht wurde. Es ist wiederholt, aber vergeblich, z. B. A T A O² 129ff. in meiner Analyse des Textes, darauf hingewiesen worden, dass er für die Vergleichung mit Gen. 1 wichtiger ist, als die mythologische Erzählung im babylonischen Epos.

In Uebereinstimmung befinde ich mich mit Kirchner in dem Urteil, dass Babel und Bibel in bezug auf den Schöpfungsbericht durch die Kluft zweier gegensätzlicher Gottesbegriffe geschieden sind: dort Natur-Pantheismus, der die Naturerscheinungen und Weltteile als Manifestationen der göttlichen Macht mythologisiert, hier absolute Sicherheit, mit der von Gott geredet wird als dem erhabenen über seinem Werke stehenden Schöpfer. Aber das schliesst eine wurzelhafte Verbindung biblischer und babylonischer Kosmogonie nicht aus. Was beide eint, ist die gemeinsame Wissenschaft vom Weltbild und von der Weltentstehung, wie sie der alte Orient besass. Dem biblischen Erzähler ist aber die „Wissenschaft" nicht Selbstzweck, sondern sie ist ihm Gefäss einer völlig neuen religiösen Gedankenwelt.

Der interessanteste Teil der Schrift betrifft den „Kampf zwischen der babylonischen und biblischen Weltentstehungslehre in der Kirchengeschichte". Hier redet der kathologische Theologe, der die Kirchenväter gut kennt. Es ist richtig, dass der Kampf des Christentums mit der Gnosis (dasselbe gilt vom Manichäismus) im letzten Grunde ein Kampf mit der altorientalischen Weltanschauung ist. Denn hier liegen die Wurzeln aller Gnosis. Und in dem Kampfe zwischen Kirche und Gnosis stehen die kosmogonischen Grundgedanken im Vordergrunde, die im Orient immer religiöse Tendenz hatten, weil sie mit der Erlösererwartung zusammenhingen.

Der Kampf zwischen Kirche und Gnosis zeigt in der Tat in historischer Zeit den Konflikt und Widerstreit zwischen altorientalischem und christlichem Schöpferglauben. Nur durch Bruch mit der gesamten Weltanschauung konnte einer von der Gnosis zum biblischen Gottesglauben kommen. Kirchner, der es am Beispiel der inneren Entwickelung Augustins nachweist, sieht darin den historischen Beweis, dass von der babylonischen Kosmogonie zu Genesis I kein Weg der Entwickelung führen konnte. Aber die Kritik trifft eben nur die „religionsgeschichtliche" Entwickelungstheorie. Ist der „Bruch" nicht auch zu Zeiten des Beginns der biblischen Religion denkbar? Hat der „Drache von Babel" nur einmal um die Weltherrschaft ge-

rungen? Die biblische Ueberlieferung kennt die Verbindungen mit Babel. Kirchners Leugnung der Zusammenhänge zwischen Babel und Bibel entstellt den Tatbestand. Hiob (vgl. 13, 8) würde sagen: „Willst du für Gott parteiisch sein?“

Leipzig. A. Jeremias.

Barnes, W. Emery, D. D. (Professor of Divinity, Cambridge), Lex in corde (The Law in the Heart). Studies in the Psalter. London 1910, Longmans, Green and Co. (XII, 264 S. 8). Geb. 5 sh.

Barnes will die stattliche Reihe der herkömmlichen Kommentare zum Psalter nicht um ein neues Muster der gleichen Art vermehren; nur „Studien im Psalter“ will er laut dem Untertitel seines Buches bieten. Dieser Ankündigung entspricht der Inhalt: einer kurzen Einleitung, die grundsätzliche Fragen erörtert, folgt die Uebersetzung und Auslegung von achtzehn ausgewählten Psalmen (Ps. 1; 2; 8; 16; 18; 19; 22; 37; 40; 45; 51; 68; 69; 90; 95; 104; 110; 119).

Das Buch trägt ein durchaus konservatives Gepräge. So schon in der Uebertragung des Psalmentextes: Barnes schliesst sich soweit als irgend möglich der heute herrschenden englischen Bibelübersetzung, der Revised Version, an; nur selten gestattet er sich Abweichungen von ihr. Die Möglichkeit zu solchem Verfahren gibt ihm seine ausserordentlich hohe Pietät gegen die masoretische Textüberlieferung. Er kennt natürlich die aussermasoretische Geschichte des Psaltertextes, um deren Aufhellung er sich selbst durch die Ausgabe des Peschittopsalters in der westsyrischen Textgestalt verdient gemacht hat, ebenso gut wie die schier zahllosen Emendationsvorschläge, die das letzte Jahrhundert hervorgebracht hat; aber in weitaus den meisten Fällen gibt er dem masoretischen Text den Vorzug. Manchmal begründet er seine Entscheidung in kurzen textkritischen Anmerkungen; für gewöhnlich ist seine Ansicht nur aus der Uebersetzung zu ersehen (so z. B. auch zu Ps. 8, 2, wo doch wohl eine Bemerkung darüber am Platze gewesen wäre, dass und warum die zweite Vershälfte unübersetzt geblieben ist). Sicher wird man den Grundsatz taktvoller Zurückhaltung in textkritischen Fragen billigen können; aber dass sich ein so enger Anschluss an die masoretische Textgestalt, wie ihn Barnes übt, aus den sonst bekannten Tatsachen der Textgeschichte sollte rechtfertigen lassen, erscheint doch sehr fraglich. Der Verzicht auf Textverbesserung führt in vielen Fällen eben einfach in exegetische Unmöglichkeiten hinein, so z. B. bei der alten crux interpretum, dem בַּר in Ps. 2, 12, wo Barnes sich schliesslich zur Annahme eines beabsichtigten Doppelsinnes („nicht ein Sohn nur, sondern ein reiner Sohn“) versteht. Dass vollends metrischen Erwägungen kein Einfluss auf die textkritische Arbeit gegönnt wird, kann nicht verwundern, wenn man der Einleitung entnommen hat, dass für Barnes der parallelismus membrorum das einzige sicher erweisbare Formalgesetz der hebräischen Poesie ist; immerhin erkennt Barnes in Ps. 19 einen Wechsel des Metrums an.

Was sodann die Erklärung der Psalmen betrifft, so sucht Barnes den jüngeren Typus der rein historischen Exegese und den älteren Typus einer am Neuen Testament orientierten Auslegung, die den ganzen Psalter unter den prophetisch-messianischen Gesichtspunkt rückt, zu überbieten durch eine „religiöse Interpretation“, die der zeitlichen Bedingtheit der Psalmendichtung ebenso gerecht wird wie dem zeitlosen Wert ihres Inhalts und die auf den letzteren das grösste Gewicht legt. Diese Bestimmung der exegetischen Aufgabe ist gerade bei den

Psalmen durchaus berechtigt und die Art, wie Barnes im einzelnen sie durchzuführen sucht, sehr sympathisch; das exegetische Detail, das sich in den wissenschaftlichen Kommentaren sonst in den Vordergrund zu drängen pflegt, tritt zurück, die entscheidenden Linien der Gedankenführung werden um so deutlicher. Uebereinstimmung und Abweichung des religiösen Gehalts der Psalmen gegenüber den verschiedenen Stufen der biblischen Religion wird in sehr lehrreicher Weise hervorgehoben, Proben aus der religiösen Dichtung Babyloniens und Aegyptens mit Glück herangezogen. Natürlich fehlt es auch nicht an Sätzen und Abschnitten, die zum Widerspruch reizen; so ist es — um nur weniges zu nennen — doch wohl ein Rückfall in eine recht äusserliche „historische“ Methode, wenn die ganze Auslegung des 18. Psalms bei Barnes sich auf die Behauptung (ich kann nicht sagen: auf den Beweis) davidischer Abfassung zuspitzt, und es erscheint als ein voreiliger und unzulässiger Schluss, wenn für den 45. Psalm die Notwendigkeit einer schlechthin messianischen Auslegung durch die Tatsache erwiesen sein soll, dass die Vertreter einer profanen Deutung den König nicht mit Namen zu nennen wissen, zu dessen Hochzeit jenes Lied gedichtet worden ist. Aber diese und ähnliche Bedenken wiegen den sympathischen Eindruck, den man von dem Ganzen empfängt, bei weitem nicht auf, und so sei das Buch nicht als Ersatz für die sonst vorhandenen Kommentare zum Psalter, wohl aber als Ergänzung zu ihnen dem allgemeinen Interesse der Theologen empfohlen.

Greifswald. A. Alt.

Guthe, Hermann (Dr. theol. u. phil., Professor an der Universität Leipzig), Bibelatlas in 20 Haupt- und 28 Nebenkarten. Mit einem Verzeichnis der alten und neuen Ortsnamen. Leipzig 1911, F. Wagner & Debes. Geb. 12 Mk.

Unter allen Theologen in Deutschland war keiner für die Herausgabe eines „Bibelatlas“ besser vorbereitet als Guthe, und was die Verlagshandlung in geographischen Veröffentlichungen leistet, ist bekannt. So haben wir etwas sehr Schönes bekommen. „20 Hauptkarten“ sagt der Titel. Von diesen sind aber 8—10, 11—13, 15—18 je auf einer Seite vereinigt, dafür nehmen 3. Palästina um 1000—750 v. Chr., 5. das assyrische und babylonische Reich im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr., 14. Palästina zur Zeit Christi, 19. die Mittelmeerländer im ersten Jahrhundert n. Chr., 20. das heutige Palästina Doppelseiten (in dem Format 44 : 30 cm) in Anspruch. Auf besonderen Wunsch des Verf. wird die Karte 2 (Palästina zur Zeit Sauls, Massstab 1 : 1400000) um 1 Mk., die oben genannten Karten 5 und 19 um 1,50 Mk. gesondert ausgegeben, solange der Vorrat reicht; schade, dass dies nicht auch von Karte 20 gilt. Das Namenregister umfasst laut Vorbemerkung alle im Bibelatlas vorkommenden Namen; nach einer Mitteilung des Verlages sind es „ungefähr 7000“. Bei Stichproben vermisste ich Sālim bei Sichar, das auf Karte 14, C 4 kommt. Andere biblische Namen, wie das Salim des 4. Evangeliums, kommen weder auf der Karte noch im Verzeichnis.* Es hätte den Umfang nicht sehr vermehrt, wenn diejenigen biblischen Namen, die wie das genannte Salim, weil ihrer Lage nach nicht sicher bestimmbar, auf den Karten weggelassen wurden, im Namenverzeichnis mit aufgenommen worden wären, durch Schrift oder Einrücken von den anderen unterschieden. Ich

* Eine kleine Verschiedenheit zwischen Karte und Register unter „Bethabara“ und „Machadet“.

empfehle das für eine zweite Auflage. Vgl. Abel Mehola, Abrona, Achor, Adar etc. Ausser dem Druckfehler „Cicilien“ (für Cilicien) im Vorwort ist mir nur auf Bl. 19 aufgefallen, dass nicht das pisidische Antiochien, sondern Neapolis als Christenort bezeichnet ist. Auf derselben Karte führt die dritte Reise des Paulus nach Dyrrhachium, Naukratis, Delphi. Stratonstum ist überall Caesarea „*p*alaestin*a*“ genannt (nicht „*P*alaestin*ae*“); mit welchem Grund? Das heutige Kaṣr Hadschle heisst „Beth H*a*gla“, in unseren Lutherbibeln „H*o*gla“. Dass die neuesten Forschungen benutzt wurden, sei nach dem Vorwort auch hier hervorgehoben, und um den Reichtum der Nebenkarten anzudeuten, hier noch eine Auswahl derselben aufgeführt: „Die Reiche Isboseths und Davids; das Reich Davids und Salomos; Jerusalem und die Residenz der Könige nach den Bauten Davids und Salomos; Umgebung von Ninive; Ruinenfeld von Ninive; das alte Tyrus; Umgebung von Babylon; Ruinenfeld von Babylon; das alte Babylon; Weltbild Herodots; das Gebiet der jüdischen Religionsgemeinde um 430 v. Chr.; die Paulusbucht von Malta; Jerusalems Belagerung durch die Römer; Alexandria im ersten Jahrhundert n. Chr.; Athen zur Zeit des Paulus; Rom zur Zeit Neros“. Man sieht, hier hat man so ziemlich alles beisammen, was ein Leser der Bibel brauchen mag.

Maulbronn. **Eb. Nestle.**

Moffatt, James, B.D., D.D., An Introduction to the Literature of the New Testament. Edinburgh 1911, T. & T. Clark (XXXIX, 630 p.). Geb. 12 sh.

Zu dem Werke „Canon and Text of the New Testament“ von C. R. Gregory (1907), das auch in diesem Blatte angezeigt worden ist und gerühmt werden konnte, gesellt sich jetzt in derselben International Theological Library eine spezielle Einleitung zum Neuen Testament. Ihr Studium hat mich nur immer und immer wieder mit Hochachtung für den Verf. des Werkes erfüllen können. Denn erstens ist der Reichtum an Material, das da aufgespeichert und wohl gesichtet worden ist, wirklich kolossal. Man betrachte nur z. B. die Uebersicht, die auf S. 62 f. über die Datierung der neutestamentlichen Hauptereignisse gegeben wird, wie sie von 22 hervorragenden Forschern unserer Tage aufgestellt worden ist! Zweitens sind die Probleme, um die es sich handelt, klar an das Licht gestellt, wie z. B. die Auseinandersetzung über die nordgalatische und die südgalatische Ansicht betreffs der Adresse des Galaterbriefes beweist (S. 90—92), und erst dann wird die Lösung jedes Problems mit genauer Vorführung des Pro et contra erstrebt, wie es in dem ebenerwähnten Falle auf S. 93 geschieht, wo sich der Verf. übrigens für die nordgalatische Ansicht entscheidet. Für den deutschen Gelehrten bietet das Buch ja infolge der Genauigkeit seiner Angaben auch noch eine höchst bequeme Uebersicht über die auf jede Frage bezüglichen Arbeiten aus den Ländern englischer Zunge. Das Werk muss demnach sehr der allseitigen Berücksichtigung empfohlen werden.

Ed. König.

Weiss, D. Joh. (Professor der Theologie zu Heidelberg), **Der erste Korintherbrief**, völlig neu bearbeitet. (Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Test., begr. von Heinr. Aug. Wilh. Meyer V. 9. Aufl. Göttingen 1910, Vandenhoeck & Ruprecht (XLVIII, 388 S. gr. 8). 9 Mk.

Die neutestamentliche Wissenschaft muss Weiss aufrichtig dankbar sein für die mannigfaltigen Anregungen, die er durch sein Werk für das Verständnis und die Würdigung des ersten Korintherbriefes gewährt. Sie erstrecken sich allerdings weniger auf den Inhalt selber der Darlegungen und Herzensergüsse des Apostels und entspringen nicht eben der Bemühung, diesen durch Versenkung in den Zusammenhang der Gedanken und in die Empfindungsart des Verf.s in seiner tiefsten und innersten Bestimmtheit zu fassen. Nach dieser Seite hin bleibt nicht bloss im einzelnen gar häufig das Interesse des Lesers unbefriedigt, sondern es geht auch der Zug des Ganzen nicht stark in dieser Richtung. Ja, ich kann sogar die Sorge nicht verhehlen, dass für viele Leser auch das, was dorthin einschlägt, geradezu verdeckt und beschattet wird durch die Materialien, die der Verf. in ungemeiner Fülle zur Befriedigung anderer Interessen der Auslegung beibringt. Weiss leitet den Leser nicht sowohl zu einem ruhigen Besinnen über die Sache an als zu einer Teilnahme an den vielen Beobachtungen, die ihm den Stoff literargeschichtlich und geistesgeschichtlich interessant machen. In dieser Hinsicht, genauer, in Hinsicht auf das Philologische, also die Textkritik im Sinne der sog. niedrigeren und höheren Kritik, das Lexikalische und Semasiologische, ferner auf die formalen und materialen Berührungen des Briefes mit anderweitigen Bezirken der Literatur und des Denkens, also das Rhetorisch-Stilistische, das Philosophie- und Religionsgeschichtliche, in diesen Hinsichten äussert sich die eigentliche Stärke des Buches. Umfassende Gelehrsamkeit und eine deutliche Vorsicht im Urteil treten als Charakterzüge hervor.

Weiss beginnt mit einer „Einleitung“, worin Stadt und Christengemeinde von Korinth beschrieben und die Vorgeschichte des ersten Korintherbriefes dargestellt wird. Das lebendige Interesse des Forschers für alle Fragen der christlichen Urgeschichte kommt der Darstellung zustatten. Der Einleitung folgt dann die Auslegung selbst, die mit mancherlei eingehenderen Exkursen über wichtige Begriffe aus der Sprache und dem Inhalt des Briefes ausgestattet ist. Die Auslegung zeigt sich selbständig gegenüber der Ueberlieferung und bewährt diese Selbständigkeit auch gegenüber manchen anscheinend bereits zur Tradition erstarrt gewesenen Auffassungen etwa der kritischen Schule (vgl. S. 6 über τέλειος, dazu auch S. XVIII, A. 1, oder über ἐν Χριστῷ S. 116 etc.). Beachtenswert sind in dieser Hinsicht z. B. die mancherlei Nachweise von Spuren einer Bekanntschaft des Paulus mit dem geschichtlichen Jesusbilde. Das Verlangen des Auslegers, sich in den wirklichen Geist der Zeit zu versetzen, ist deutlich spürbar. Gewisse Einseitigkeiten scheinen uns aber dabei nicht vermieden zu sein. Ich denke dabei einerseits an die Betonung, die bei Weiss — gewiss zu niemandes Ueberraschung — das apokalyptische, eschatologische und zugleich das mystische Element in der Frömmigkeit des Paulus findet (vgl. die nähere Bestimmung von „Liebe“ S. 312); andererseits an die Beurteilung des Verhältnisses zwischen Paulus und dem spekulativen und ethischen Stoizismus, bzw. der Popularphilosophie der Zeit überhaupt (die Christuslehre des Paulus S. 226, oder sein Pneumabegriff S. 61 ff.). In dieser Hinsicht ist Weiss geradezu unermüdlich im Nachweis von Zusammenklängen, sei es des sprachlichen Ausdruckes, sei es des Gedankengehaltes. Ich schreibe dem vielen Material, das Weiss auf diese Art darbietet, allerdings gerade unter unseren gegenwärtigen Verhältnissen ein besonderes Verdienst zu. Denn es wird dadurch der Eindruck neu bestätigt, dass Deissmanns These von der „Volkstümlichkeit“ der neutestamentlichen Literatur doch in vieler Hinsicht sich muss bedeutende Einschränkungen gefallen

lassen. Auf der anderen Seite aber wäre zu wünschen, dass der Leser von Weiss sich durch diese vielen Beziehungen hin und her doch den Blick nicht trüben lässt für die innere Selbständigkeit und grundsätzliche Eigenart der paulinischen Ethik und Weltbetrachtung. Zusammenklang bedeutet ja noch nicht Verwandtschaft und Abhängigkeit, und Weiss selber will hier, soviel ich sehe, mit dem Nachweis des ersteren keineswegs auch die Behauptung von letzterer verbinden.

In textkritischer Hinsicht ist Weiss zu mancherlei Streichungen geneigt. Ich notiere als von ihm gestrichen in 1, 1: κλητός; in 1, 2 ἡγιασμένοις ἐν Χρ. Ι. und sogar das ganze schwierige σὺν πᾶσιν τοῖς ἐπικαλουμένοις τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐν παντὶ τόπῳ αὐτῶν καὶ ἡμῶν; in 1, 24 Χριστόν; in 3, 16 καὶ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν; in 4, 6 ὑπὲρ ἃ γέγραπται ἵνα μὴ εἷς; in 7, 11 der eigentümliche Zwischensatz, ferner 9, 17; 10, 19 b und 10, 29 f.; 11, 3; 15, 26 (?) — das natürlich zum Teil nicht ohne Vorgänger. Vielfach sind dafür die Gründe des Geschmacks und des Stilgefühls massgebend, Argumente, die natürlich leicht Gefahr laufen, ins Subjektive umzuschlagen. Ueberhaupt möchte ich mich fragen, ob Weiss bei der Aufdeckung rhetorischer Dispositionsschemata nicht etwas sehr gewaltsam zu Werke gegangen ist, und ob er so nicht überhaupt dem Leser eine schulmässige Rhetorik zeigt, die bei Paulus in Wirklichkeit doch nicht vorhanden ist. Doch mögen, was ich gerne zugebe, die Akten darüber noch nicht geschlossen sein.

Auch in 1, 12 hat Weiss — hier gerade keineswegs der erste — die Hand zum Streichen angelegt; das ἐγὼ δὲ Χριστοῦ fällt ihr zum Opfer. Was das für eine Entlastung bedeutet für die Auffassung des Briefes, sieht jeder, und wie mancherlei dafür spricht, wohl auch. Aber überzeugt bin ich von der Notwendigkeit oder von dem Rechte zu dieser Streichung auch jetzt noch nicht. Gerade der Zusammenhang mit 1, 13 (μεμέρισται ὁ Χρ.) scheint mir — umgekehrt als es Weiss empfindet — dem ἐγὼ δὲ Χριστοῦ geradezu stärksten Halt zu geben. Die Frage, ob wir zur Zeit des ersten Briefes von einer „Christuspartei" in Korinth zu reden haben, ist also wohl auch jetzt noch nicht im verneinenden Sinne erledigt. In der Parteienfrage selber kommt auch bei Weiss die Erörterung darauf hinaus, dass die Sache nicht von jener fundamentalen Bedeutung gewesen ist, wie sie ihr von der Tübinger Schule beigemessen worden war; diese richtige Erkenntnis wirkt klärend auf die Auslegung des ganzen Abschnittes. Ganz einverstanden kann ich mit dem sie beherrschenden Zuge jedoch insofern nicht sein, als sich mir doch auch stark die Tatsache aufdrängt, dass Paulus sich hier nicht bloss gegen falsche Verkleinerung verteidigt, sondern auch falsches Lob von sich abwehrt. Dazu noch eine Einzelheit: dass Weiss die von mir vorgetragene Auffassung des ἐγενόμην ἐν φόβῳ καὶ ἀσθενείᾳ καὶ ἐν τρόμῳ πολλῷ gerade als stilistisch kaum haltbar bezeichnet, nimmt mich wunder.

Auf alles, was dem Leser eines solchen Buches aufstösst, einzugehen, ist unmöglich. Ich diene aber vielleicht anderen Lesern und erwecke das Interesse des Verfassers, wenn ich wenigstens noch einiges anführe. In Kap. 11 a hätte, meine ich, Weiss nicht ausser acht lassen sollen, dass es sich um das Verhältnis von Gatte und Gattin handelt, wenn der Mann als Haupt des Weibes bezeichnet ist; dann würde wohl auch die ethische Beurteilung, in die Weiss die Auslegung sich hineinwagen lässt, anders ausgefallen sein. Ein offensichtlicher Missgriff dürfen wohl, ich scheue vor diesem Ausdrucke nicht zurück, die Bemerkungen S. 198 ff. über die Durchführbarkeit und Höhe des paulinischen Lebensideals heissen. Dass Weiss in der Bestimmung des Begriffs σῶμα (in 6, 13 f., S. 161) schliesslich dazu kommt, ihn mit unserer „Persönlichkeit" zu identifizieren, geht wohl ebenso auf eine gewisse Abneigung gegen die hier zugrunde liegende Anschauung zurück; mit ihr zusammen rektifizieren sich dann natürlich auch die Urteile S. 168 f.

Endlich ein Wort über Weiss' Auffassung vom Ganzen des ersten Korintherbriefes. Es löst sich ihm schliesslich das Rätsel desselben durch Zerlegung. Und zwar holt er zunächst Bestandteile des vorkanonischen (5, 9 erwähnten) Briefes heraus, nämlich 10, 1—22 (23); 6, 12—20; 9, 24—27, 11, 2—34 (wozu sich aus dem zweiten Briefe noch 6, 14 bis 7, 1 gesellen sollen). Das Uebrige gehört einem Briefe an, der kurz vor der Zwischenreise des Paulus nach Korinth geschrieben ist; vielleicht ist aber auch aus ihm Kap. 7 ff. als ein besonderes Schreiben abzutrennen. Wir wollen die Erwartung des Verfassers beschämen und uns nicht, wie er von den Kritikern seines Buches besorgt, auf diese Zerlegungshypothese stürzen, um sie zu zerzausen. Sie ist ein Akzidens, über das sich gewiss reden lässt, ein Akzidens zu einem Buche, dessen Wert von dem Urteil über diese Hypothese nicht getroffen wird. Innerhalb des Meyerschen Gesamtkommentars hat Weiss eine Beurteilung des ersten Korintherbriefes geleistet, die sich zwar nebenbei als 9. Auflage der V. Abteilung dieses Gesamtwerkes bezeichnet, aber eine durchaus neue Arbeit darstellt, und nicht bloss eine neue, sondern auch eine lehrreiche und für den Fortgang der wissenschaftlichen Erörterungen dienliche.

Bachmann.

Heinrici, D. C. F. Georg (Prof. in Leipzig), **Paulus als Seelsorger.** 3. Tausend. (Bibl. Zeit- u. Streitfragen, herausgeg. von Prof. D. Kropatscheck. VI. Serie, 1. Heft.) Gr. Lichterfelde-Berlin 1910, Verlag von Edw. Runge (34 S. 8). 50 Pf.

Wer könnte als Seelsorger je aufhören zu lernen? Und bei wem könnte man ausser bei dem Herrn selbst bessere Anweisung finden, als bei einem Seelsorger von Gottes Gnaden wie Paulus, der wohl auch auf diesem Gebiete mehr gearbeitet hat, als alle die anderen? Seine Briefe sind in der Tat wahre Fundgruben seelsorgerlicher Weisheit. Zu ihrer Ausbeutung aber ist seither noch wenig geschehen. Um so mehr ist es zu begrüssen, dass der gelehrte Verf. hierauf die Aufmerksamkeit gelenkt hat. Und er hat es meisterhaft verstanden, den reichen und vielgestaltigen Stoff unter den entsprechenden Gesichtspunkten knapp zusammenzufassen und zugleich den warmen Ton nachklingen zu lassen, der die Anweisungen des Apostels durchdringt. Nur gern und mit innerem Gewinn folgt man der inhaltreichen Darstellung; nur eine Aeusserung möchte nicht unbeanstandet bleiben, da sie wenigstens missverständlich lautet, wenn es S. 26 heisst: er (der Christ) ist nur sich verantwortlich. Der Apostel stellt sich 1 Kor. 4, 4 und sonst doch noch vor einem anderen Richterstuhle. Es ist im übrigen nur zu wünschen, dass das Schriftchen recht vielen Veranlassung bietet, sich in den fruchtbaren Stoff noch weiter zu vertiefen. So würde es seinen Beruf wohl am besten und erfolgreichsten erfüllen.

Bockwa. P. Winter.

Bonwetsch, N., Doctrina Jacobi nuper baptizati. (Abhandlungen d. königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu

Göttingen. Neue Folge. Bd. XII, Nr. 3) Berlin 1910, Weidmann (XVIII, 96 S. Lex.-8). 8 Mk.

Eine in der verschiedensten Hinsicht höchst interessante Gabe bietet uns diese Erstausgabe einer in zwei griechischen Handschriften, einer slawischen Uebersetzung und Fragmenten bzw. Exzerpten dreier anderer Handschriften erhaltenen Schrift. Bonwetsch hat über sie bereits in den „Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse", 1899, 411/40 berichtet, aber es ist sehr dankenswert, dass er sie nun in einem sorgfältig mit philologischer Akribie rezensierten Texte mit Berücksichtigung aller Texteszeugen, reichem Variantenapparate, Bibelstellen, Verzeichnis charakteristischer Worte etc. herausgibt; zugleich hat er eine Einleitung hinzugefügt, die sich mit der Textüberlieferung, dem Inhalt, den sprachlichen Eigentümlichkeiten und dem Bibeltext eingehend und sorgfältig beschäftigt.

Es handelt sich in der Schrift um einen Dialog oder vielmehr um ein Streitgespräch zwischen einer grösseren Anzahl von Juden bzw. neugetauften Judenchristen über die Frage, ob die Juden nach Christi Kommen noch weiter den jüdischen Sabbat feiern sollen, und ob Christus wirklich der erwartete Messias sei. Die Tendenz des Dialogs ist natürlich der Erweis der Erfüllung der jüdischen Erwartungen durch Christus und der Notwendigkeit christlichen Lebens. Das Gespräch will im Jahre 634 in Karthago geführt sein. Jacobus, der Neugetaufte, der im Titel: „Διδασκαλία Ἰακώβου νεοβαπτιστοῦ" vorkommt, ist nicht eigentlich der Verfasser des Dialogs, sondern seine Hauptperson, der in dem Dialog auf Grund gründlichen Studiums der christlichen Schriften die Verteidigung der abschliessenden Wahrheit des Christentums führt. Der eigentliche Schreiber des Dialogs ist ein ebenfalls übergetretener Jude mit Namen Joseph.

Die Lektüre des übrigens auffallend leicht und flüssig geschriebenen Dialogs interessiert ganz ausserordentlich zunächst nach der literarischen Seite. Der Zusammenhang mit der christlichen, speziell der antijüdischen Dialogliteratur ist deutlich. Aber man gewinnt den Eindruck, es nicht mit einem fingierten Dialoge als rein literarischem Erzeugnis zu tun zu haben. Vielmehr handelt es sich auch nach dem eigenen mehrfachen Zeugnis des Dialogs um die Wiedergabe wirklich gehaltener Gespräche. Von da aus wird die ganz ausserordentlich lebendige äussere Einkleidung des Dialogs verständlich, so dass es wenig altchristliche Dialoge von solcher unmittelbaren Lebendigkeit gibt. Was so oft in altchristlichen Dialogen so hölzern wirkt, die ungeschickte Einführung neuer Personen u. dgl., erscheint hier ganz überwunden. Wir sehen hier die Juden sich in einem verborgenen Hause sammeln, „dass niemand uns hört, wenn wir sprechen und schreien". Und es kommt denn auch tatsächlich zu hitzigen Wortgefechten, von denen der Schreiber u. a. berichtet: ἀποκρίνονται πάντες οἱ ἐκ περιτομῆς κράζοντες καὶ λέγοντες. So aber gehört diese Schrift nicht in die Geschichte des fingierten Kunstdialogs hinein, sondern in die Reihe der aufgezeichneten Gespräche. Zwischen beiden ist ja nun freilich die Grenze fliessend. Und etwas literarisch zugestutzt erscheint mir doch auch dieser Dialog, da im wirklichen Leben kaum eine Disputation einen so logischen Gedankenfortschritt zeigen wird.

Höchst interessant erscheint mir auch der Dialog als geschichtliches Zeugnis des Gegensatzes zwischen Judentum und Christentum. Er ist ein Zeugnis der schärferen Wendung, die das Christentum gerade im 7. Jahrhundert gegen das Judentum

genommen hat, die sich in Zwangsbekehrungen geltend machte und dann sehr bald in den sozialen Gegensätzen eine verschärfte Zuspitzung bekam. So wirft der Dialog auch sehr viel ab für die Geschichte der Apologie des Christentums gegenüber dem Judentum, oder man kann wohl besser sagen mit Bonwetsch (S. XIV), der energischen „Polemik" des Christentums gegen die Juden. Das ist ja das Eigentümliche, dass es sich in dieser Polemik um Traditionsgut handelt, das von einem zum anderen weitergegeben wurde, so dass dieser Dialog des 7. Jahrhunderts mit seinen literarischen Beziehungen bis in die apologetische Literatur des 2. Jahrhunderts zurückweist.

So muss dieser Dialog zur literar- und dogmengeschichtlichen Forschung eifrig herangezogen werden, und wir können Bonwetsch nur lebhaft danken, dass er diese mühevolle Erstausgabe hergestellt hat.

Erlangen. Hermann Jordan.

Schulte, Dr. A. (ord. Professor d. Geschichte an der Universität Bonn, Geh. Regierungsrat), **Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter.** Studien zur Sozial-, Rechts- und Kirchengeschichte. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von U. Stutz. Heft 63 und 64.) Stuttgart 1910, F. Enke (XII, 460 S. gr. 8). 16.40.

Der Verf. des vorliegenden Werkes ist den Kirchenhistorikern längst kein Fremdling mehr; denn sie kennen ihn als den Autor des Buches über die Fugger in Rom (1495—1523) mit seinen Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens (Leipzig 1904), als den Erforscher der römischen Verhandlungen über Luther im Jahre 1520 (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken Bd. VI, 1904), sehen wir hier ab von seinen Arbeiten zur Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien, die der Geschichtschreiber des avignonesischen Papsttums nicht ausser acht lassen darf (Leipzig 1900). Heute gilt es, der neuesten Frucht seiner bis ins Jahr 1896 zurückreichenden Studien das Geleit zu geben; das Referat über sie mag aus der Sammelanzeige über die „Kirchenrechtlichen Abhandlungen" gelöst sein, da sonst ihr Rahmen gesprengt würde.

Wir beginnen mit dem Eingeständnis, dass es fast unmöglich erscheint, den Inhalt des Werkes in gedrängter Kürze zu umschreiben. Die gegenseitige Verflechtung der Geschicke des deutschen Adels, also eines rechtlich und sozial charakterisierten Geburtsstandes, und der mittelalterlichen Kirche auf deutschem Boden, deren Organisationen wiederum in das mittelalterliche Reichsrecht und in das wirtschaftliche Leben des gesamten Volkes hinübergreifen — diese Verflechtung aufzuhellen, ihren Ursachen und Folgen nachzugehen, das ist das Thema der hier ausgebreiteten Untersuchungen. Ihre Stufenfolge lässt den Leser dem Verf. wie seinen Schülern, deren Erstlingsarbeiten er den von ihm erkannten Problemen näherte, auf mannigfachen Pfaden, auf ertragsfähigen und fruchtlosen Gängen folgen und zwingen ihn, bei dem Führer auszuharren bis zum Ende, wo ein gedrängter Ueberblick noch einmal die neuen Ergebnisse überdenken lässt. Alle Hebel und Schrauben des Scharfsinnes, alle Methoden der diplomatischen, genealogischen und statistischen, der lokal- und allgemeinhistorischen Untersuchung sind angewandt, und dem im letzten Grunde spröden Material sind Aufschlüsse von grösster Reichhaltigkeit abgerungen.

Schulte war ausgegangen von einer Prüfung der Mitgliederlisten schwäbischer Klöster und Stifter: er erkannte diese als freiherrliche Anstalten, d. h. als solche, die einzig und allein An-

gehörigen des hohen Adels vom Freiherrn aufwärts sich öffneten. Nur scheinbar war diese Ausschliesslichkeit eine Bildung späterer Tage; denn je weiter nach rückwärts der Spaten der Forschung drang, um so sicherer ergab sich die Tatsache, dass schon frühzeitig, vereinzelt seit dem 9. Jahrhundert, zahlreiche Klöster und Stifter fast allein Männern oder Frauen edelfreier Geburt Aufnahme gewährten, also freiständisch waren, dass ebenso aber auch die Bischofssitze in Deutschland regelmässig Männern aus dem Adel vorbehalten wurden. Erst seit der Mitte des 11. Jahrhunderts verschiebt sich das Bild. Neue Klöster entstehen, die dem Adel eine wesentlich andere Stellung gegenüber einnehmen als die alten Benediktinerklöster, wie diesem aber auch gegenüber dem Reiche und seiner Verfassung. Es sind die Reformklöster, die an Hirsau und St. Blasien sich anlehnen, die Klöster solcher Orden, die ihren Anschauungen und Normen folgten, um sie fortzusetzen und zu verbreiten; in ihnen allen wird keine Rücksicht genommen auf den Geburtsstand der Insassen, und zugleich vermeiden sie es, in die Zahl der Reichsklöster einzutreten, durch Scharen von Ministerialen dem Reiche Kriegsdienste zu leisten oder gewalttätigen Vögten sich unterzuordnen. Aus allem aber folgt, wie Schulte S. 301 f. ausführt: „Die romanischen Träger des kirchlichen Lebens — Benedikt (von Nursia), die Päpste, die Kanonisten — hatten den Unfreien nur deshalb vom geistlichen Amte wie von der Profess ferngehalten, um nicht in privatrechtliche Streitigkeiten zu kommen, in Deutschland aber wollte mancher Konvent aus Blutesstolz niemanden unter sich dulden, der niederer Geburt war, aus urkräftigem Standesgefühl heraus wies man die Worte der Apostel von der evangelischen Gleichheit als undurchführbar ab. Jene freiherrlichen Mönchskonvente wie vor allem jene freiherrlichen Frauenstifte waren altdeutschem Denken und Fühlen entsprossen. Die deutsche Kirche des Mittelalters war deutscher, war eigenartiger, als man bisher annahm. Die romanischen Landschaften kannten fast gar nicht die militärische Bedeutung von Bischöfen und Reichsäbten, dort wurden sie nicht Reichsfürsten! Jetzt wissen wir, dass zwischen der konsequenten Ausbildung einer Ministerialität, dem freiständischen Konvente und dem edelgeborenen Prälaten Deutschlands ein innerer Zusammenhang besteht. Die Kirche war so organisiert, um die Basis der militärischen Macht des deutschen Reiches zu werden. Von romanischen Landschaften kamen die Reformgedanken; längst hat man ihren Einfluss auf dem rein politischen und religiösen Gebiete festgestellt. Aber darüber hinaus zeigte sich der gewaltige Einfluss, von dem keine Streitschrift, keine Urkunde klar redet. In einem Streite ist oft nicht das allein wichtig, was in aller Munde als Schlachtruf lebt; wir beobachteten ganz unbekannte Züge des Investiturstreites: die Ausschliesslichkeit der freiständischen Konvente sollte fallen gegenüber der evangelischen Gleichheit. Und verschwinden sollte aus dem Klosterleben jene kriegerische Dienstmannschaft, die den Stolz der Bischöfe und Reichsäbte ausgemacht hatte. Ein tiefer Schnitt trennt die alte Periode vornehmer Reichsklöster von der Zeit rein spiritualer Klöster".

Die Tragweite und der spezielle Gehalt dieser Sätze erschliesst sich ganz nur dem, der ihrem Werdeprozess gefolgt ist, der selbst wiederum in einer stattlichen Anzahl von einzelnen Untersuchungen dargestellt ist. Aufs engste hängen diese insgesamt untereinander zusammen, während die Reihe von ebensoviel Exkursen zu weiterer Unterstützung bestimmt ist. Die Art des Buches an sich also fordert vom Leser gesteigerte Aufmerksamkeit, da er bei weiterem Vordringen in die Materie stets der voraufgehenden Ergebnisse sich bewusst sein muss; er würde sich selbst schaden, wollte er aus einem besonderen Interesse heraus in diesen oder jenen Abschnitt allein sich vertiefen. Hiermit verbindet sich ein weiteres: da es sich um Untersuchungen handelt zur Geschichte einer rechtlich abgeschlossenen Bevölkerungsschicht, die aber erst durch die Betrachtung zahlreicher kirchlich organisierter Einzelanstalten ihr eigenartiges Gepräge erhält, so erhebt sich hin und wieder die Gefahr, über dem notwendig beigebrachten Detail die grossen Linien der Entwickelung aus dem Auge zu verlieren. Da endlich Fragen der Genealogie und der Ortsgeschichte, der staatlichen und der kirchlichen Verfassungsgeschichte zur Prüfung und Beantwortung nötigten, war es alles andere eher denn eine leichte Aufgabe, die Fäden des so vielgestaltigen Gewebes zu entwirren und nach ihrer Stärke, Färbung und Richtung zu bestimmen. Schulte bewährt sich als ein trefflicher Führer, mag er über die verschiedenen Klassen des deutschen Adels unterrichten (S. 11 ff. vgl. mit S. 305 ff. 314 ff.), mag er der Stellung der freiständischen Klöster innerhalb der frühmittelalterlichen Reichsverfassung nachgehen (S. 198 ff.), mag er schliesslich die Wirkungen des Zölibatgebotes auf den hohen Adel in sorgsamster Wägung aller einzelnen Faktoren abschätzen (S. 261 ff. und 274 ff.), Kapitel, die wir herausheben, um die Vielseitigkeit der Forschung in aller Kürze anzudeuten. Gerade aber um dieser Vielseitigkeit willen ist das Buch so anregend, und wir glauben nicht fehlzugehen in der Hoffnung, dass es auf lange Zeit hinaus die Richtung der Studien bestimmen wird. Solcher Reichtum hindert zugleich, an Einzelheiten anzuknüpfen und schon jetzt zu ihnen Stellung zu nehmen. Schulte wird das Verdienst bleiben, den Grund gelegt zu haben, auch da, wo die spätere Forschung andere Resultate erzielen wird. Er glaubt sich sichern zu sollen gegen den Einwand, dass er in das Gebiet mehr denn einer Spezialdisziplin eingedrungen sei, und gegen den Vorwurf, dass er vielleicht allzusehr die ideale Seite des kirchlichen Lebens gegenüber den materiellen Interessen in den Hintergrund habe treten lassen: uns freut es, ihm zu danken für seine Gabe um des grossen Zieles willen, das er sich steckte. In mancher Einzelheit und im leitenden Gedanken des Buches bekennen wir uns gern als seinen Schuldner, und er möchte alle Freunde der Kirchengeschichte noch mehr verpflichten, wenn er nun der Untersuchung die zusammenfassende Darstellung folgen lassen würde.

Zum Schluss sei der Beigabe zweier Register, eines der Orte und der Personen sowie eines der Sachen, kurz gedacht, während wir das Literaturverzeichnis gerade in diesem Werke schmerzlich vermissen.

A. Werminghoff.

Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda. Im Auftrage des Historischen Vereins der Diözese Fulda herausgeg. von Dr. G. Richter, Professor in Fulda. Fulda, Aktiendruckerei.

I. Richter, G. (Prof. in Fulda), Statuta majoris ecclesiae Fuldensis. 1904 (L, 118 S. gr. 8). 3 Mk.

II. Kremer, Joseph (Pfarrer in Eisenach), Beiträge zur Geschichte der klösterlichen Niederlassungen Eisenachs im Mittelalter. 1905 (VIII, 191 S. gr. 8). 3. 50.

III. Bihl, P. Michael, O. F. M., Geschichte des Franziskanerklosters Frauenberg zu Fulda 1623—1887. 1907 (X, 262 S. gr. 8). 3. 80.

IV. Noll, Heinrich Peter (Pfarrer in Hofbieber [Röhn], Aus der Vergangenheit der Pfarrei Hofbieber. —

Fuchs, P. Damasus (Pastor in Salmünster), Johannes Haal, Pfarrer in Salmünster 1603—1609. — Richter, G., Ein Reliquienverzeichnis der Fuldaer Stiftskirche aus dem XV. Jahrh. 1907 (64 S. gr. 8). 1. 20.

V. von Roques, Hermann (†), Kloster Kaufungen in Hessen. — Kremer, Joseph, Die Cervitenklöster Marienwert und Vacha. Kleinere Mitteilungen. 1910 (X, 128 S. gr. 8). 2. 50.

Die Geschichte Hessens ist so anziehend und vielseitig, dass mehr als ein Geschichtsverein Arbeit im Lande findet. Dazu kommt die individuelle und selbständige Entwickelung der einzelnen Bestandteile des kleinen Gebietes. So fällt Fulda, das erst 1815 mit Kurhessen vereinigt wurde, eigentlich ganz aus dem Rahmen der übrigen Landesteile heraus und ist seit tausend Jahren seine eigenen Wege gegangen. Ein gesonderter Historischer Verein der Diözese Fulda ist also ebensowohl an seinem Platze, wie dessen neueste Unternehmung, die „Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda". Diese fassen allerdings den Begriff Fulda sehr eigenartig und weit; denn sie wollen ebensowohl das ganze Gebiet der alten Abtei, also mit Einschluss der inzwischen an Bayern gefallenen südöstlichen Abhänge der Rhön (Hammelburg, Brückenau, Holzkirchen, Thulba), wie die heutige Diözese Fulda in ihrem vollen Umfange (Kurhessen und Grossherzogtum Sachsen) behandeln. Innerhalb dieser Grenzen sollen die einzelnen Klöster, Kollegiatstifter und Pfarreien monographisch bearbeitet und wichtigere Quellen hierfür entweder neu publiziert oder in besseren Editionen neu zugänglich gemacht werden. Das Hauptinteresse werden freilich immer Stift und Stadt Fulda selbst beanspruchen, über denen der reizvolle Schimmer einer Gründung des Bonifatius liegt. Ihnen sind bereits drei Arbeiten gewidmet, von denen wieder zwei aus der Feder des Herausgebers, des Professors an der philos.-theol. Lehranstalt zu Fulda, Dr. Gregor Richter, stammen. Richter hat in sehr dankenswerter Weise (Heft I) eine Reihe von ungedruckten Quellen zur Rechts- und Verfassungsgeschichte der Abtei aus vier Jahrhunderten (Ende des 14. bis Ende des 18.) ausgewählt und mit Einleitungen versehen und gibt in Heft IV ein Reliquienverzeichnis der Stiftskirche vom Ende des Mittelalters. Weitere Kreise werden sich für Heft III interessieren. Wer jemals in Fulda war, dem bleibt der anmutige Frauenberg mit seinem traulich-geheimnisvollen Franziskanerkloster in freundlicher Erinnerung. Die Geschichte des Klosters von seiner ersten Besitzergreifung durch die Franziskaner (1632) bis zur zweiten nach dem Kulturkampfe schildert in ruhigem, chronikartigem Flusse ein Ordensgenosse, P. Michael Bihl. Gleichen Charakter tragen die stofflich wohl noch anziehenderen „Beiträge zur Geschichte der klösterlichen Niederlassungen Eisenachs im Mittelalter" von Pfarrer Joseph Kremer (Heft II). Die kleine Stadt besass nicht weniger als neun Stifte und Klöster, deren äusserer Entwickelung von der Gründung bis zur Aufhebung der Verf. jedesmal gewissenhaft nachgeht. Dass ihn dabei die „Glaubensspaltung" oder „sog. Reformation" immer wieder bitter stimmt, wird man ihm nicht übelnehmen dürfen. Aehnlicher Art sind Kremers Berichte über die Servitenklöster Mariengart und Vacha im Grossherzogtum Sachsen (Heft V), sowie der des Pfarrers Noll über die Pfarrei Hofbieber (Heft IV). Endlich hat Richter noch drei Aufsätze aus dem Nachlass des liebenswürdigen, einst ebenso begeistert lutherischen, wie nachher opferbereit katholischen Majors Hermann v. Roques zusammengestellt (Heft V). Es sind Vorarbeiten für eine Geschichte des Klosters Kaufungen, die Roques noch plante, nachdem er bekanntlich die Urkunden von Kaufungen bereits in einer zweibändigen Sammlung (1900. 1902) herausgegeben hatte. Die sämtlichen Veröffentlichungen sind in der Hauptsache Quellensammlungen und darum nicht eigentlich für ein weiteres Publikum bestimmt; sie können aber der Lokalforschung sehr gute Dienste leisten.

Friedrich Wiegand.

World Missionary Conference 1910. Edinburgh and London, Oliphant, Anderson and Ferrier. 9 Bände. Geb. 18 sh.

Der schlichte Titel lässt uns den unvergleichlich hohen Wert obigen Werkes kaum erraten. Die einzigartige Bedeutung desselben liegt darin, dass es nicht bloss einen genauen Bericht über die Verhandlungen der grossen Edinburger Missionskonferenz, sondern hauptsächlich einen ausführlichen Auszug aus allen den eingesandten Gutachten erfahrener Missionsmänner über bestimmte ihnen vorgelegte Missionsfragen enthält. Dem mit den Vorarbeiten für diese Konferenz schon zwei Jahre vor ihrem Beginn beauftragten internationalen Konferenzkomitee hatte man nämlich die doppelte Aufgabe gestellt, die Missionserfahrungen des vorigen Jahrhunderts zusammenzustellen und dann die sich daraus ergebenden Lehren für die fernerhin einzuschlagenden Missionswege zum Gegenstand der Konferenzverhandlungen zu machen. Zu diesem Behufe hatte man folgende acht Themata ausgewählt, von denen jedes von einer besonderen internationalen Kommission bearbeitet werden sollte: 1. Die Ausbreitung des Evangeliums in der ganzen nichtchristlichen Welt. 2. Die Kirche auf dem Missionsgebiet. 3. Das Schulwesen der Mission. 4. Die Missionsbotschaft im Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen. 5. Die Vorbildung der Missionare. 6. Das Verhältnis der Missionare zu den Regierungen ihrer Arbeitsfelder. 7. Pflege des Missionslebens in der Heimat. 8. Zusammenwirken und Förderung der Einheit.

Wie umfangreich die eingesandten Gutachten waren, kann schon der die Bearbeitung des ersten Themas enthaltende erste Band zeigen. Dieser enthält in 449 Druckseiten eine gedrängte Zusammenfassung von 350 Gutachten, die zusammen 2000 Folioseiten in Schreibmaschinenschrift füllten. Die mit dieser Arbeit betraute Kommission (20 Missionsmänner: neun Amerikaner, sieben Engländer, zwei Deutsche, ein Däne, ein Franzose), hat den Stoff sorgfältig gesichtet und die Ergebnisse ihrer Bearbeitungen (findings) in kurze Sätze formuliert. Aehnlich verhält es sich mit der Bearbeitung der übrigen Themata. Diese Kommissionsarbeiten füllen die ersten acht Bände. Der neunte Band enthält die Geschichte der Konferenz und die neben den offiziellen Sitzungen teilweise von bedeutenden Missions- und Kirchenmännern, wie Prof. Mirbt, Erzbischof von Canterbury u. a., gehaltenen Missionsvorträge.

Schon aus dem Gesagten erhellt, dass wir es hier mit einem einzigartigen Quellenwerk „ersthändiger Information" nicht aus allen, aber doch aus den Hauptgebieten der evangelischen Mission, mit einer wahren Schatzkammer der mannigfachen Missionserfahrungen des vorigen Jahrhunderts zu tun haben. Besonders über die wichtigen Missionsfelder: Japan, China, Indien, Korea und Afrika werden uns so viele orientierende Aufschlüsse geboten, wie man sie anderweitig wohl nirgends so beisammen findet. Freilich wird der deutsche Leser bald mit Bedauern bemerken, dass in den Gutachten das deutsche Element mit seiner gründlichen Missionswissenschaft, seiner nüchternen Beurteilung und Darstellung der Missions-

arbeit sehr zurücktritt. Dies macht sich am meisten in den Arbeiten der wichtigen zweiten und fünften Kommission bemerkbar. In den übrigen Kommissionen ist es besser, aber auch hier kommt jenes nicht immer zu seinem vollen Ausdruck. Wir werden aber für diesen Mangel dadurch einigermassen entschädigt, dass viele der bedeutendsten englischen und amerikanischen Missionsmänner hier in einer so unmittelbaren, rückhaltlosen Weise sich aussprechen, wie man das in ihren gewöhnlichen Missionsberichten nur selten findet. Die bei den Amerikanern manchmal beliebte Missionsrhetorik mit ihren besonderen Schlagwörtern tritt hier sehr zurück; dagegen wirken der fröhliche Optimismus und Freimut, die grosszügige Auffassung der weltweiten Missionsaufgabe und das energische Vorwärtsstreben der angelsächsischen Missionsleute erfrischend.

Der am Schluss jedes Bandes beigefügte Bericht über die Diskussion gibt nur ein Schattenbild von jenen Stunden anregender mündlicher Beratung. Die Grösse der Versammlung brachte es mit sich, dass manche brennende Frage umgangen oder nicht zum Austrag gebracht wurde. Doch findet sich auch hier manches Goldkorn. Wertvoll sind namentlich manche Aussprachen der eingeborenen Delegierten.

Aus der Fülle originaler Missionsgedanken und -tatsachen sei nur etliches hervorgehoben. Am lohnendsten sind die Bände, die sich mit dem Missionsfelde beschäftigen: obenan 1. und 4., aber auch 2., 3. und 7. bieten viel reiche Ausbeute. Band 1 enthält einen lichtvollen Ueberblick über die in der jetzigen Weltöffnung und in dem gegenwärtigen Stande der Mission gegebenen dringenden Motive zu einem allgemeinen planvollen Vorgehen der Missionsarmee. Dabei bleiben freilich manche Fragen ungelöst, wie z. B. die, ob dies Vorgehen durch Verstärkung der schon besetzten Missionsgebiete oder durch Inangriffnahme neuer geschehen soll. Der vierte führt mitten hinein in den heissen Kampf zwischen dem Christentum und den nichtchristlichen Religionen, in dem die sieghafte Macht des echten evangelischen Glaubens sich glänzend bewährt. Hier finden sich viele befruchtende Samenkörner für die Theologie und Religionswissenschaft. Der richtige Gedanke der Anknüpfung an die Wahrheitselemente in den heidnischen Religionen hat aber manche englische Missionsmänner zu einer idealisierenden Auffassung der heidnischen Religionen verleitet, als ob diese eine Vorbereitung auf das Christentum wären. Der zweite Band (200 Korrespondenten) gibt zwar einen sehr anschaulichen Rundblick über die weltweite Ausbreitung der Missionsgemeinden, leider ist aber das Bild der kontinentalen Missionskirchen so völlig verzeichnet, dass es teilweise zur Karikatur geworden ist. Dies ist um so mehr zu bedauern, als gerade auf diesem Gebiete die deutschen evangelischen Missionen manche schöne Frucht solider Arbeit aufweisen können. Im dritten Bande muss die Darstellung des reich ausgebauten Missionsschulwesens für manche Leser geradezu überraschend wirken. Viel Neues, sonst nirgends so Zusammengestelltes findet man auch im siebenten Band in der Schilderung der „Missionspolitik". Der Bericht über die Verhandlungen betreffs einmütigen Zusammenwirkens, die zur Gründung des „Weltmissionskomitees" führten (Band 8), bringt das ganze Werk zu einem schönen Abschluss. (Ueber Band 9 s. oben.) Wir dürfen deshalb unsere Besprechung desselben mit dem Urteil schliessen: Niemand, der selbständige Studien über die Mission der Gegenwart machen und ein massgebendes Urteil darüber abgeben will, darf an diesem „Standard work" vorbeigehen.

Leipzig. R. Handmann.

Diekamp, Dr. Fr., Ueber den Ursprung des Trinitätsbekenntnisses. Rede beim Antritt des Rektorats der Westf. Wilhelms-Universität gehalten am 15. Oktober 1910. Münster i. W. 1910, Aschendorff (31 S. 8). 60 Pf.

Bachmann, Prof. D. Ph., Das Bekenntnis vom Vater, Sohne und Geiste. (Biblische Volksbücher. R. III, H. 6.) Gütersloh 1910, Bertelsmann (89 S. 8). 80 Pf.

Unabhängig voneinander und keineswegs nur angeregt durch den unitarisch gestimmten Berliner Weltkongress regt sich das Interesse für das Grundbekenntnis der christlichen Kirche zum dreieinigen Gott. Der katholische Theologe beschäftigt sich ausschliesslich mit dem Ursprunge der biblischen Anschauung von der Dreieinigkeit. Er zeigt, dass es gerade bei der Anwendung exakter religionsvergleichender Methode nicht gelingt, seine Wurzeln im Judentum oder Heidentum aufzuweisen; mit Recht erfahren vornehmlich die Hypothesen Useners und Söderbloms Berücksichtigung und Kritik. Sodann untersucht Diekamp die neueste Vermutung Harnacks, der eine antijudaistische, zunächst „binitarische" Entstehung der trinitarischen Formel behauptet, und kommt auch ihr gegenüber zur Ablehnung. Seine eigene — sich mit der unseren deckende — Position spricht sich in den Sätzen aus, es sei eine der sichersten Tatsachen der neutestamentlichen Geschichte, „dass das Trinitätsbekenntnis in der Urkirche gang und gäbe war, und dass die Apostel, die es verkündigten, Zeugnis davon ablegten, es von dem Herrn selbst empfangen zu haben" (S. 31).

Bachmanns für weitere Kreise bestimmte Darlegungen setzen auch beim neutestamentlichen Zeugnis ein, dessen Grundgehalt mehr aus 2 Kor. 13, 13 als aus Matth. 28, 19 entwickelt wird. Den Hauptinhalt seiner Darlegungen macht eine Skizze der dogmengeschichtlichen Entwickelung aus, der ein orientierendes Kapitel über die den Gang der Lehrbildung bestimmenden Kräfte und Verhältnisse vorangeht. Bachmann versteht es ausgezeichnet, die geschichtliche Wirklichkeit mit all ihren irrationalen Faktoren zu ihrem Rechte kommen zu lassen, ohne dass die Ueberzeugung von einer letztlich durch Gott geleiteten und Wahrheit schaffenden Entwickelung schwindet. In dem letzten, wohl etwas zu kurz ausgefallenen Teile über „die Bedeutung des Bekenntnisses vom Vater, vom Sohne und vom Geiste" spricht Bachmann zuerst über seinen Wahrheitsgehalt und dann über seinen Lebenswert in warmen, andringenden Ausführungen, die aber noch überzeugender wirkten, wenn sie — zwar nicht formal — wohl aber inhaltlich stärker dogmatisch-theologisch unterbaut wären. Dass Bachmann gerade auch in dieser Hinsicht sich erfolgreich mit der Trinitätslehre beschäftigt hat, ergibt sich aus seinen „Grundlinien der systematischen Theologie", die als Ergänzung zu dieser Schrift berücksichtigt sein wollen.

Rostock. R. H. Grützmacher.

Wegener, Hans, Geschlechtsleben und Gesellschaft. Das sexuelle Problem und der soziale Fortschritt. Hagen i. W. 1910, Hippel (209 S. gr. 8). 2 Mk.

Wegeners Art ist bekannt. Frisch und lebhaft greift er auch die heikelsten Materien an und versteht es, sie bei aller Offenheit in keuscher Weise zu behandeln. Wie dies von seinen bisherigen Schriften gegolten hat, so kann es auch von der vorliegenden gesagt werden. Zwar wird das umfassende Problem, das durch den Titel zum Ausdruck gebracht ist, keineswegs erschöpfend erörtert, aber der Verf. versteht es doch in anregender Weise, den Leser davon zu überzeugen,

dass die sexuelle Frage durch die mannigfachsten Beziehungen mit der sozialen Frage verbunden ist. In dem immer wieder betonten Gedanken, dass der Mann das Weib nicht nur mit dem Auge sinnlichen Begehrens, sondern mit dem Interesse an einer besonderen Form persönlichen Lebens anschauen solle, liegt fraglos eine grosse Wahrheit, die nicht genug betont werden kann. Die Folgerungen, die der Verfasser hieraus für den Eheschluss und die Eheführung zieht, sind ebenso berechtigt, als sie zur Verwerfung der „neuen Moral“ der „Ehereformer“ führen. Vor allem aber hat der Verf. darin Recht, wenn er hervorhebt (S. 175), dass wir durch die blosse Bekämpfung der modernen Ideen nicht weiterkommen, sondern dass es sich in der ganzen Frage um positive Ideale und ihre Durchführung handelt.

Bisweilen scheint mir der Verf., wohl in apologetischem Interesse, den Neuerern zu weitgehende Konzessionen zu machen. So sagt er S. 167: „zu solcher unehelichen Mutterschaft sind nur die Besten unter den Guten fähig“. Ich verstehe den Verf., er will durchaus nicht der Unmoral das Wort reden, er meint nur, es könne sittlich entschuldbar sein, wenn ein Mädchen, das keine Hoffnung mehr hat zu heiraten, sich, um ein Kind zu erlangen, einem Manne hingibt. Sehen wir einmal von allem anderen ab, so muss Wegener so viel Kautelen aufstellen, dass von der Behauptung sehr wenig übrig bleibt. Aber vor allem verstösst seine Konzession gegen die einfachsten sozialethischen Regeln. Einmal bedarf das Kind zur Erziehung nicht nur einer Mutter, sondern auch eines Vaters, sodann ist die innere sittliche Gemeinschaft, die das sexuelle Verhältnis auch nach Wegener in sich trägt, überhaupt nicht als zeitweiliges, vorübergehendes denkbar. Endlich aber soll das einzelne Individuum sich den Lebensformen einordnen, die erforderlich sind zur Wohlentwickelung der Gemeinschaft, sonst verfällt es einem unsittlichen Egoismus und schädigt durch seine Handlungsweise die Gemeinschaft. „Die Besten unter den Guten“ werden daher sicherlich nicht von dieser Lizenz Gebrauch machen, und die, welche sich selbst dies Prädikat beilegen und daraus die Berechtigung zu einem die sittliche Entwickelung des Volkes schädigenden Handeln herleiten, gehören sicherlich nicht zu diesen „Besten“. Ich habe übrigens auch diese Frage in meiner Schrift „Sinnlichkeit und Sittlichkeit“ (Berlin 1909), die Wegener noch nicht bekannt gewesen zu sein scheint, erörtert und kann daher hier von weiterem absehen.

Aber im übrigen kann Wegeners frisch und anregend geschriebene Schrift, die mit erfreulicher Offenheit und mit sittlichem Freimut ein schwieriges Zeitproblem behandelt, der Aufmerksamkeit der Interessenten bestens empfohlen werden. Es ist erfreulich, dass auch christliche Kreise dieser Frage neuerdings mit Energie und Verständnis nähertreten.

Berlin. R. Seeberg.

Clemen, D. Dr. Prof. Carl, Quellenbuch zur praktischen Theologie zum Gebrauch in theologischen Vorlesungen und Uebungen. II. Teil: Quellen zur Lehre vom Religionsunterricht (Katechetik). III. Teil: Quellen zur Lehre von der Kirchenverfassung (Kybernetik). Giessen 1910, Töpelmann (IV, 89 S. u. IV, 172 S. 8). 2.40 u. 4 Mk.

Es ist die vermutlich letzte Gabe, die der Herausgeber bei seinem Uebergang in die philosophische Fakultät auf dem Gebiete der praktischen Theologie darreicht, und er hat sich damit ein dankbares Gedächtnis seiner bisherigen Fachgenossen gesichert. Den ersten Band dieses Quellenwerkes besprach ich in Nr. 12 (10. Juni) 1910; es liegen jetzt noch die beiden anderen Bände über Katechetik und Kybernetik vor. Damit ist das Werk abgeschlossen.

Beim zweiten Bande hat ihn in sehr starkem Masse das schon beim ersten Bande (Liturgik) hervorstechende Bestreben geleitet, möglichst viel Raum der neuzeitlichen Entwickelung zuzuweisen; von S. 42 ab bis zum Schluss (S. 89) bewegen wir uns ausschliesslich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wir bekommen da die Texte der (staatlichen) Unterrichtsgesetze in Ungarn, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Portugal, Nordamerika, Schweden, Zürich. Ob diese Breite und Ausführlichkeit wirklich den Studenten und Lehramtskandidaten nötig und dienlich war? Wer für dergleichen vergleichende Schulkunde Interesse hat, mag solche Spezialwünsche durch Spezialstudien befriedigen. Doch soll gern anerkannt werden, dass die geschichtliche Entwickelung auch ihr Recht erhalten hat. Das Buch bringt in dieser Beziehung: Verordnungen Karls des Grossen, Aeusserungen Luthers, Unterricht der Visitatoren, Ernsts Schulmethodus, Vorschriften A. H. Franckes, Das Preussische Generallandschulreglement. Die Texte sind, wie ausdrücklich bemerkt wird, diplomatisch genau abgedruckt. Mit Absicht hat Clemen sich bei der Auswahl nicht auf „die alte Katechetik“, auch nicht auf die Lehre vom kirchlichen Unterricht beschränkt, sondern hat den Religionsunterricht überhaupt ins Auge gefasst.

Der dritte Band (Kybernetik) berücksichtigt in dankenswerter Weise ergiebig (S. 1—16) auch die alte Kirche, sowie S. 17—60 die Entwickelung in der Reformationszeit. Nur hätte (S. 51 ff.) die „Verfassung nach der kursächsischen Kirchenordnung“ nicht nach dem doch in diesem Stücke durchaus veralteten Richter (Die evangelischen Kirchenordnungen) abgedruckt werden, sondern auf Sehlings neues grosses Sammelwerk gegriffen werden sollen. Die preussische kirchliche Gesetzgebung ist durch die Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die östlichen Provinzen, die Kirchenordnung für Rheinland und Westfalen und die Generalsynodalordnung ergiebig und willkommen berücksichtigt. Dem hat Clemen noch hinzugefügt das preussische Kirchengesetz betr. die Verletzung kirchlicher Pflichten, betr. das Pfarrwahlrecht, betr. die Dienstvergehen der Kirchenbeamten und betr. das Pfarrwahlrecht der Kirchengemeinden. Schliesslich fehlt auch nicht — sicherlich manchem Leser an dieser bequemen Fundstelle sehr erwünscht — das neue Gesetz betr. das Verfahren bei Beanstandung der Lehre von Geistlichen.

Diese beiden letzten Bände haben die Erwartungen, die man von der Lektüre des ersten Bandes her hegen durfte, durchweg bestätigt, so dass mit diesem Gesamtwerke jetzt eine äusserst brauchbare, handliche Unterlage für wissenschaftliche Uebungen zur praktischen Theologie für die Fachdozenten dieser Disziplin an Predigerseminaren und auf Universitäten geschaffen ist.

Königsberg. Alfred Uckeley.

Anna von der Goltz. Erinnerungsblätter von Freunden gezeichnet. Potsdam 1911, Stiftungsverlag (105 S. gr. 8). 1 Mk.

Es ist in den letzten Jahren des öfteren die Rede gewesen von der Bedeutung, die Hermann v. d. Goltz für die Geschichte der preussischen Landeskirche gehabt hat. Man hat diese Bedeutung je nach dem Standpunkte verschieden eingeschätzt, einig war man darin, dass er massgebend gewirkt hat auf die Ge-

schichte dieser Kirche, dass seine Gedanken in der Politik und in der Arbeit dieser Kirche von entscheidendem Einflusse in den letzten dreissig Jahren gewesen sind. Um so mehr empfinden wir es schon vom Gesichtspunkte der kirchlichen Geschichte aus dankbar, dass neben das Bild des Professors und Kirchenpolitikers nun in diesen mit dankbarer Pietät von Freunden und Verwandten gezeichneten Erinnerungsblättern das Bild seiner Frau tritt.

Wer diese Blätter liest, wird zunächst die Persönlichkeit dieser Frau als etwas Besonderes empfinden und aus ihnen verstehen, dass Freunde ihr Bild mit Dankbarkeit und Liebe gezeichnet haben; denn es war eigentümlich, wie diese Frau durch den inneren Wert ihrer schlichten, von aufrichtiger Liebe und edler Gesinnung getragenen Persönlichkeit auf die Menschen wirkte, die ihr näher traten. Jeder Pose fremd, wirkte sie durch das, was sie innerlich war, so dass man unwillkürlich überzeugt wurde, dass hier ein Wille und eine Lebenskraft war, die nur auf wahre, bleibende Werte ihre Arbeit richtete.

Aber ich glaube, dass über dies Persönliche hinaus, die Arbeit ihres Lebens rechtfertigt, ja direkt notwendig macht, dass man von dieser Frau redet, wenn man von der Geschichte der Liebestätigkeit in unserer gegenwärtigen evangelischen Kirche spricht. Die drei Kreise ihrer Arbeit in der eigenen „St. Petrigemeinde", dann in der „Fürsorge für die weibliche Jugend" und in der in vielen Organisationen verbreiteten „Frauenhilfe" kennzeichnen ihre vielseitige Tätigkeit, die darauf hinauslief, die christliche Liebestätigkeit zu einer kirchlich organisierten Arbeit zu gestalten. Sie wollte keineswegs auf diesem Wege die soziale Frage lösen, aber sie war davon überzeugt, dass das religiöse Leben in solcher kirchlichen Liebestätigkeit seinen natürlichen Ausdruck finden müsse. Was in dieser Hinsicht in Marienheimen, Jungfrauenvereinen, Frauenhilfen in der preussischen Landeskirche, zumal in Berlin, geleistet ist, an dem hat sie mitarbeitend und leitend teilgenommen. So konzentrierten sich in ihr viele Zweige der kirchlichen Liebestätigkeit, und das macht diese Erinnerungsblätter nicht nur für den wertvoll, der sich wie der Schreiber dieser Zeilen dankbar dieser ehrwürdigen Gestalt erinnert, sondern auch für den, der die Wege unseres kirchlichen Gegenwartslebens erforscht.

Erlangen. Hermann Jordan.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographien. **Hoffmann,** Prof. Past. D. Geo., Johann Timotheus Hermes. Ein Lebensbild aus der evangel. Kirche Schlesiens im Zeitalter der Aufklärung. (Beigabe zum Korrespondenzblatt des Vereins f. Geschichte der evang. Kirche Schlesiens, Bd. XII, Heft 1.) Breslau, Ev. Buchh. (VIII, 328 S. 8 m. Bildnis). 5 ℳ

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. **Gregory,** Casp. René, Versuche u. Entwürfe. 5. Heft. Vorschläge f. e. krit. Ausg. des griech. Neuen Testaments. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (IV, 152 S. gr. 8). 1.50. — **Prophets,** The Hebrew, for English Readers. In the Language of the Revised Version of the English Bible. Edited by F. H. Woods and F. E. Powell. Vol. III. (H. Frowde) Clarendon Press (330 p. 8). 2 s. 6 d. — **Psalter,** The Hexaplar. Being the Book of Psalms in Six English Versions. Edited by William Aldis Wright. Camb. Univ. Press (396 p. 4). 25 s.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Bennett,** W. H., and **Adeney,** Walter F., A Biblical Introduction. Part 1. Old Testament by W. H. Bennett. Part 2. New Testament by Walter F. Adeney. London, Methuen (298, 212 p. 8). Je 3 s. 6 d. — **Moffatt,** James, An Introduction to the Literature of the New Testament. (International Theological Library.) London, Clark (XXXIX, 630 p. 8). 12 s.

Exegese u. Kommentare. **Gümbel,** Kirchenr. Gymn.-Prof. D. L., Das Johannes-Evangelium e. Ergänzung des Lukas-Evangeliums. Exegetische Studie. Speyer, Nimtz (79 S. gr. 8). 2.50.

Biblische Geschichte. **Hertlein,** Eduard, Die Menschensohnfrage im letzten Stadium. Ein Versuch zur Einsicht in das Wesen altchristl. Schrifttums. Stuttgart, W. Kohlhammer (X, 193 S. 8). 4 ℳ

Biblische Theologie. **Holtzmann,** weil. Prof. D. Dr. Heinr. Jul., Lehrbuch der neutestamentlichen Theologie. (In 2 Bdn.) 2., neu bearb. Aufl., hrsg. v. Prof. D. A. Jülicher u. Lic. W. Bauer. (Sammlg. theolog. Lehrbücher.) (In etwa 8 Lfgn.) 1.—4. Lfg. Tübingen, J. C. B. Mohr (1. Bd. XX, 580 S. gr. 8). 12 ℳ; in 1 Bd. geb. 15 ℳ — **Scott,** E. F., The Kingdom and the Messiah. London, T. & T. Clark (270 p. 8). 6 d.

Patristik. **Florilegium** patristicum. Digessit, vertit, adnotavit Prof. D. Dr. Gerard. Rauschen. Fasc. II. S. Iustini apologiae duae. Ed. II aucta et emendata. Bonnae. Bonn, P. Hanstein (III, 135 S. 8). 2.20.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Bachmann,** Prof. D. Ph., Abriss der Kirchengeschichte. Für höhere Lehranstalten verf. Erlangen. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VII, 152 S. gr. 8). 2.20. — **Mosiman,** Eddison, Das Zungenreden, geschichtlich u. psychologisch untersucht. Tübingen, J. C. B. Mohr (XV, 137 S. gr. 8). 4.50. — **Pfeifer,** Schuldir. Herm., Die Geschichte der Apostel u. des Urchristentums. Leipzig, A. Hahn (III, 164 S. gr. 8). 2.60. — **Thudichum,** Prof. a. D. Frdr., Kirchliche Fälschungen. 3. Tl. Leipzig, M. Sängewald (XV, 451 S. 8). 6 ℳ

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Aktenstücke** zum Fall Jatho. V. 1. Das Glaubensbekenntnis der Konfirmanden Jathos. 2. Die Erklärungen des deutschen Protestantismus f. Jatho u. gegen das Irrlehreverfahren. 3. Die Erlasse des evangel. Oberkirchenrats behufs Uebergabe des Irrlehreprozesses an das Spruchkollegium (m. Berichtiggn. u. Erklärgn.). 4. Der Wortlaut des Irrlehregesetzes. 5. Die Mitglieder des Spruchkollegiums. 6. Das Brandenburger u. das Koblenzer Konsistorium gegen die Beteiligg. v. Geistlichen an Versammlgn. f. Jatho. 7. Die Erklärg. des rheinisch-westfäl. Verbandes der Freunde evangel. Freiheit gegen das Spruchkollegium. 8. Prof. D. Dr. Kahl f. die Freiheit der öffentl. Kritik am Irrlehregesetz. Köln, P. Neubner (62 S. 8). 50 ₰. — **Beiträge** f. die Geschichte Niedersachsens u. Westfalens. Hrsg. v. Prof. Dr. Geo. Erler. 28. Heft. (V. Bd. 4. Heft.) Ohlberger, Dr. Jos., Geschichte des Paderborner Domkapitels im Mittelalter. Hildesheim, A. Lax (106 S. gr. 8). 2.60. — **Bonus,** Arth., Wider die Irrlehre des Oberkirchenrats. Jena, E. Diederichs (52 S. 8). 60 ₰. — **Ganz,** Dr. Osk., Philipp Fontana, Erzbischof v. Ravenna. Ein Staatsmann des XIII. Jahrh. 1240—1270. Leipzig, Quelle & Meyer (XII, 103 S. gr. 8). 3.65. — **Eayrs,** George, Wesley and Kingswood and its Free Churches. Illust. London, Arrowsmith (326 p. 8). 2 s. 6 d. — **Ernesti,** Predigersem.-Senior Kurt, Album des herzogl. Predigerseminars zu Wolfenbüttel 1836—1911. Mit voraufgeh. Ueberblick üb. die Geschichte des Seminars. Wolfenbüttel, J. Zwissler (XXI, 126 S. 8 m. 1 Taf.). 2 ℳ — **Holmes,** T. Scott, The Origin and Development of the Christian Church in Gaul during the First Six Centuries of the Christian Era. (The Birkbeck Lectures, 1907—1908.) London, Macmillan (602 p. 8). 12 s. — **Matthes,** Sem.-Ob.-Lehr. Prof. Lic. Heinr., Ist e. Neubelebung unserer evangelischen Kirche möglich? u. Warum ist gerade jetzt „Gemeindearbeit" notwendig? Darmstadt, Wartburg-Buchh. (35 S. gr. 8). 50 ₰.

Papsttum. **Grisar,** Hartmann, History of Rome and the Popes in the Middle Age. Vol. I. London, K. Paul (388 p. Roy. 8). 15 s.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Gade,** J. A., Cathedrals of Spain. Illust. London, Constable (Roy. 8). 21 s.

Dogmatik. **Heim,** Priv.-Doz. Karl, Das Gewissheitsproblem in der systematischen Theologie bis zu Schleiermacher. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (IX, 385 S. gr. 8). 7 ℳ — **Illingworth,** J. R., Divine Transcendence, and its Reflection in Religious Authority: an Essay. London, Macmillan (272 p. 8). 4 s. 6 d. — **White,** Prof. Dr. Andrew Dickson, Geschichte der Fehde zwischen Wissenschaft u. Theologie in der Christenheit. Uebers. nach der vom Verf. dazu verb. 16. Aufl. von C. M. v. Unruh. 1. u. 2. Bd. Leipzig, Th. Thomas Verl. (357 S.; 357 S. 8). 9.60.

Apologetik u. Polemik. **Bleek,** Walter van der, Giordano Bruno-Goethe u. das Christusproblem. Naturwissenschaft u. Bibel. Berlin, Verlag Neues Leben (192 S. 8). 2 ℳ — **Sawicki,** Priestersem.-Prof. Dr. Frz., Die Wahrheit des Christentums. Paderborn, F. Schöningh (XI, 453 S. gr. 8). 5 ℳ — **Traub,** Pfr. Lic., Konfirmationsnot u. apostolisches Glaubensbekenntnis. Ein Mahnwort an besinnl. Eltern. 1. bis 3. Taus. Berlin-Schöneberg, Protest. Schriftenvertrieb (50 S. 8). 50 ₰.

Homiletik. **Ihmels,** D. Ludw., Eins ist not. Predigten, geh. in der Universitätskirche zu Leipzig. 3., m. der 2. gleichlaut. Aufl. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VII, 239 S. 8). 2.20.

Erbauliches. **Weine** nicht! Trostworte f. Witwen. Hrsg. vom evangel. Trostbunde. Berlin, Schriftenvertriebsanstalt (84 S. 8). Kart. 50 ₰. — **Windolf,** Herm., Unter Maien u. Palmen. Gedichte u. Lieder. Kassel, Oncken Nachf. (204 S. kl. 8). 1.50.

Mission. **Unter** Jugend u. Männerwelt e. Grossstadt. Festschrift üb. 50jähr. Wirken des christl. Vereins junger Männer Stuttgart. (1861—1911.) Stuttgart (Holland & Josenhans) (128 S. Lex.-8 m. Abbildgn.). 1 ℳ

Kirchenrecht. **Abhandlungen,** Kirchenrechtliche. Hrsg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 73. u. 74. Heft. Niedner, Prof. Dr. Joh., Die Entwicklung des städtischen Patronats in der Mark Brandenburg. Ein Beitrag zur Geschichte der kirchl. Lokalverwaltg. Stuttgart, F. Enke (VI, 286 S. gr. 8). 10 ℳ

Universitäten. **Mullinger,** James Bass, The University of Cambridge. Vol. 3. From the Election of Buckingham to the Chancellorship in 1626 to the Decline of the Platonist Movement. Camb. Univ. Press (804 p. 8). 20 s.

Philosophie. **Abhandlungen** zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg. 17. Heft. Fritsch, Dr. Paul,

Friedrich Paulsens philosophischer Standpunkt, insbesondere sein Verhältnis zu Fechner u. Schopenhauer. 18. Heft. Bockwitz, Dr. Hans H., Jean Jacques Gourds philosophisches System. Leipzig, Quelle & Meyer (43 S.; XVIII, 120 S. 8). 1.25; 4 ℳ; Subskr.-Pr. 1 ℳ; 3.20. — **Bibliothek,** Philosophische. 124. Bd. Hegel, Prof. D. theol. Geo. Wilh. Frdr., Naturrecht u. Staatswissenschaft im Grundrisse. Zum Gebrauch f. seine Vorlesgn. Berlin 1821. Neue Ausg. v. Past. Georg Lasson. A. u. d. T.: Grundlinien der Philosophie des Rechts. Mit den v. Gans red. Zusätzen aus Hegels Vorlesgn. neu hrsg. v. L. Leipzig, F. Meiner (XCV, 380 S. 8). 5.40. — **Dasselbe.** (Neue Aufl.) 5. Bd. Aristoteles' nikomachische Ethik. 2. Aufl., der neuen Uebersetzg. 1. Aufl. Uebers. u. m. e. Einleitg. u. erklär. Anmerkgn. versehen v. Dr. theol. Eug. Rolfes. Ebd. (XXIV, 274 S. 8). 3.20. — **Brockdorff,** Doz. Prof. Dr. Baron Cay v., Die wissenschaftliche Selbsterkenntnis. Stuttgart, E. H. Moritz (XV, 216 S. gr. 8). 3.50. — **Dictionary** of Philosophy and Psychology. Edited by J. M. Baldwin. Vol. 1. New Ed. London, Macmillan (8). 34 s. — **Ehe?** Zur Reform der sexuellen Moral v. Hedw. Dohm, Dr. Anita Augspurg, Dr. Helene Stöcker, Adele Schreiber, Dr. Käte Schirmacher, Grete Meisel-Hess, Ida Boy-Ed, Hans v. Kahlenberg, Franziska Mann, Hermione v. Preuschen, Elisab. Dauthendey, Toni Schwabe, Ruth Bré. 1.—5. Taus. Berlin, Internationale Verlagsanstalt f. Kunst u. Literatur (191 S. 8). 2 ℳ — **Falter,** Dr. G., Staatsideale unserer Klassiker. Leipzig, C. L. Hirschfeld (VII, 162 S. gr. 8). 3 ℳ — **Goldscheid,** Rud., Höherentwicklung u. Menschenökonomie. Grundlegg. der Sozialbiologie. I. (Philosophisch-soziologische Bücherei. 8 Bd.) Leipzig, Dr. W. Klinkhardt (XXVI, 664 S. 8). 15 ℳ — **Goldstein,** Prof. Dr. Jul., Wandlungen in der Philosophie der Gegenwart. Mit besond. Berücksicht. des Problems v. Leben u. Wissenschaft. Leipzig, Dr. W. Klinkhardt (VII, 171 S. 8). 4.40. — **Guttmann,** Priv.-Doz. Dr. Jul., Kants Begriff der objektiven Erkenntnis. Breslau, M. & H. Marcus (III, 276 S. gr. 8). 8.60. — **Israel,** Dipl.-Ing. Dr. Hans, Auflösung der Widerspruchslehre Kants. 1. Tl. Der Kritik der reinen Vernunft Analytik der Begriffe. Berlin, Mayer & Müller (IV, 189 S. gr. 8 m. 1 Taf.). 3.60. — **Lüdtke,** Realgymn.-Ob.-Lehr. Dr. Frz., Kritische Geschichte der Apperzeptionsbegriffe. [Aus: „Ztschr. f. Philosophie u. philosoph. Kritik".] Leipzig, J. A. Barth (VI, 102 S. Lex.-8). 3 ℳ — **Nietzsche's** Briefe. Ausgewählt u. hrsg. v. Rich. Oehler. Leipzig, Insel-Verlag (VIII, 378 S. 8). Geb. in Leinw. 3 ℳ — **Thoene,** vorm. Lyz.-Doz. Alois Seraphin, Die Mechanik des Seelenlebens, in ihren Grundlinien gezeichnet. Bonn, P. Hauptmann (VII, 130 S. gr. 8). 2.50.

Schule u. Unterricht. Richert, Dir. Hans, Handbuch f. den evangelischen Religionsunterricht erwachsener Schüler. In Verbindg. m. Dir. G. Rothstein, Prof. F. Niebergall, Drs., Past. A. Köster hrsg. Leipzig, Quelle & Meyer (XII, 352 S. gr. 8). 7 ℳ — **Rietschel,** Pfr. Lic. Ernst, Simultanschule, konfessionslose Schule u. konfessionelle Schule. Geschichtliches u. Prinzipielles zu dem Streite um Schule u. Religionsunterricht im Königr. Sachsen. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (86 S. gr. 8). 1.20. — **Schwartz,** Prof. Dr. Paul, Die Gelehrtenschulen Preussens unter dem Oberschulkollegium (1787—1806) u. das Abiturientenexamen. 2. Bd. (Monumenta Germaniae paedagogica. Begründet v. Karl Kehrbach. Hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 48. Bd.) Berlin, Weidmann (VII, 549 S. Lex.-8). 14 ℳ

Allgemeine Religionswissenschaft. Frank, Priv.-Doz. Dr. Carl, Studien zur babylonischen Religion. I. Bd. (1. u. 2. Heft.) Strassburg, Schlesier & Schweikhardt (XV, 287 S. gr. 8 m. 1 Taf.). 20 ℳ — **Neuwirth,** Dr. A., Das Verhältnis der jüdischen Fasten zu denen der alten Heiden. Berlin (L. Lamm) (V, 124 S. 8). 4 ℳ — **Patten,** S. N., The Social Basis of Religion. London, Macmillan (8). 5 s. 6 d. — **Zeitschrift** f. Theologie u. Kirche. 1911. 2. Ergänzungsheft. Wobbermin, Prof. D. Geo., Geschichte u. Historie in der Religionswissenschaft. Ueber die Notwendigkeit, in der Religionswissenschaft zwischen Geschichte u. Historie strenger zu unterscheiden, als gewöhnlich geschieht. Tübingen, J. C. B. Mohr (87 S. gr. 8). 2 ℳ; f. Abonnenten der Zeitschrift 1.50.

Judentum. Müller, S., Jüdische Geschichte von der Zerstörung des II. Tempels bis zur Gegenwart, in Charakterbildern dargestellt. Stuttgart, J. B. Metzler (III, 333 S. 8 m. 13 Bildern). Geb. in Leinw. 2.75. — **Wünsche,** Aug., Der Kuss in Bibel, Talmud u. Midrasch. [Zum Teil aus: „Festschr. zu Israel Lewy's 70. Geburtstag".] Breslau, M. & H. Marcus (59 S. 8). 2 ℳ — **Zuckermandel,** Rabb. Dr. M. S., Die Befreiuung der Frauen von bestimmten religiösen Pflichten nach Tosefta u. Mischna. Ein Beitrag zur Entwicklg. der Halacha. [Aus: „Festschr. zu Israel Lewy's 70. Geburtstag".] Breslau, M. & H. Marcus (XXVIII S. gr. 8). 1 ℳ

Zeitschriften.

Annalen der Naturphilosophie. 10. Bd., 2. Heft: W. Ostwald, Der energische Imperativ. W. M. Frankl, Die Seele des Magnetsteins. Ph. Frank, Das Relativitätsprinzip und die Darstellung der physikalischen Erscheinungen im vierdimensialen Raum. E. Müller, Bemerkung über eine erkenntnistheoretische Grundlegung des Pythagoreischen Lehrsatzes. J. Baumann, Kant ein Skeptiker. C. Lucerna, Goethes Naturphilosophie als Kunstwerk. H. F. Wolf, Die Möglichkeit der Beseitigung des Begriffes der Hemmung aus der physiologischen Terminologie. R. Müller-Freienfels, Studien zum Pragmatismus.

Archiv für Philosophie. Abt. 1: Archiv f. Geschichte d. Philosophie. 24. Bd., 1. Heft: E. Loew, Die Zweiteilung in der Terminologie Heraklits. L. Ehlen, Die Entwicklung der Geschichtsphilosophie W. von Humboldts. St. von Dunin-Borkowski, Nachlese zur ältesten Geschichte des Spinozismus I—V. E. Raff, Die Monadenlehre in ihrer wissenschaftlichen Vervollkommnung. — 2. Heft: M. Horten, Der Skeptizismus der Sumanija nach der Darstellung des Râzi 1209. W. Moog, Das Naturgefühl bei Platon. W. M. Frankl, Ueber Anaximanders Hauptphilosophem. W. Lewinsohn, Zur Lehre von Urteil und Verneinung bei Aristoteles. C. M. Gillespie, On the Megarians. A. C. Armstrong, The idea of feeling in Rousseau's religious philosophie.

Archiv für die gesamte Psychologie. 20. Bd., 1. Heft: E. Rigano, Ueber die mnemonische Entstehung und die mnemonische Natur affektiver Neigungen. L. Burmester, Bemerkungen zu der Mitteilung des Herrn A. Thierfelder „Eine Sinnestäuschung". E. Meumann, Ueber Bekanntheits- u. Unbekanntheitsqualität. F. M. Urban, Eine Bemerkung über die Methode der ebenmerklichen Unterschiede. W. Wirth, Zur erkenntnistheoretischen u. mathemat. Begründung der Massmethoden für die Unterschiedsschwelle. — 2. Heft: F. Schubotz, Beiträge zur Kenntnis des Sehraums auf Grund der Erfahrung. A. Schlesinger, Die Methode der historisch-völkerpsychologischen Begriffsanalyse. W. Betz, Vorstellung und Einstellung. II. Ueber Begriffe.

Archives de psychologie. T. 9, No. 33: Ed. Abramowski, L'image et la reconnaissance. H. Piéron, La loi de l'oubli chez la Limnée. J. Gonin, Un cas d'aphasie visuelle pure.

Court, The open. Vol. 25, No. 4, April 1911: Ch. Johnston, The childhood and youth of St. Paul. P. Carus, Fish and dove. H. T. Lewis, The university as a political factor. P. Carus, The Russian fish-epic. A. Kampmeier, Did the Sanhedrin exist at the time of Jesus. Ashvaghosha's „Awakening of faith". A. B. Frizell, True and false freedom.

Expositor, The. 8. Ser., Vol. 2, No. 5, May 1911: J. T. Marshall, The odes and Philo. G. Margoliouth, Christ and eschatology. F. Morison, The enthusiasm of the Gospel according to St. Matthew. H. Marshall, Other-worldliness and Apocalypticism. H. R. Mackintosh, History and the Gospel. W. W. Holdsworth, The Markan narrative in the synoptic Gospels. W. M. Ramsay, Dr. Johannes Lepsius on the symbolic language of the Revelation. J. H. Moulton & G. Milligan, Lexical notes from the Papyri.

Geisteskampf der Gegenwart, Der. Monatsschrift zur Förderung u. Vertiefung christlicher Bildung u. Weltanschauung (früher „Beweis des Glaubens"). 47. Jahrg., 1. Heft, Januar 1911: E. Pfennigsdorf, An die Leser. P. Blau, Tolstoi und die Religion Jesu. Hunzinger, Der Apologet, eine psychologische Studie. B. Bavinck, Wie man's nicht machen soll. — 2. Heft, Februar 1911: E. Bruhn, Wilhelm Steinhausen. O. Trübe, Die Bedeutung der Philosophie Glogaus für Religion und Christentum. Heinzelmann, Der religiöse Wille. Das religiöse Moment in der sozialistischen Bewegung. Joh. Riem, Der Stein der Weisen. H. Knott, Die moderne Naturwissenschaft und der Gottesbegriff. — 3. Heft, März 1911: E. Bruhn, Christentum der Tat. E. Schreiner, Und das Wunder? B. Bavinck, Wie man's nicht machen soll II. E. Pfennigsdorf, Die Welt — ein Kunstwerk. H. Kühl, Naturwissenschaft, Kunst und Kultur. Kinzel, Gerhart Hauptmanns Roman: Der Narr in Christo Emanuel Quint. Ders., Kinderpsychologie. — 4. Heft, April 1911: K. Knodt, Zum Geheimnis der „Passion". E. Pfennigsdorf, Auf dem Leidenswege. Uckeley, Was haben wir an Jesus? H. Mulert, Der Anti-Modernisteneid. B. Bavinck, Wie man's nicht machen soll III. Kühner, F. v. Undes religiöse Kunst.

Journal, The, of theological studies. Vol. 12, No. 47, Apr. 1911: G. Morin, L'origine du symbole d'Athanase. M. R. James, A new text of the Apocalypse of Peter II. E. Bishop, Liturgical comments and memoranda IV—VII. M. Rule, „Transformare" and „transformatio". W. D. Sargeaunt, The Lambeth articles II. C. F. Rogers, How did the Jews baptize? G. Margoliouth, The two Zaokite Messiahs. H. M. Bannister, Fragments of an Anglo-Saxon sacramentary. H. C. Hoskier, The Elzevir New Testaments of 1624 and 1633, Evangelium Gatianum, and the Antinoe Gothic-latin Fragment, with additional note by F. C. Burkitt. F. C. Burkitt, On immediately in Matt. XXIV, 29. W. Warren, On ἑαυτὸν ἐκένωσεν, Phil. II, 7. V. C. Macmunn, The Menelaus episode in the Syriac acts of John. M. R. James, Another book written by the scribe of the Leicester Codex.

Kirche, Die. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen. VIII. Bd., 1. Heft, Januar 1911: An unsere Leser zur Einführung. W. Krötzsch, Laiengedanken über eine alte Dorfkirche. E. Mayer, Ueber die Beheizung von Kirchen. P. Valentin, Altar für die Kirche in Haslach. J. Strebel, Orgel der protestantischen Kirche in Bad Steben. Zur Baugeschichte des Protestantismus. — 2. Heft, Februar 1911: A. Wanckel, Die evangelische Kirche in Wintersdorf in S.-Altenburg. Scheffer, Ein neuer Kirchentyp. Die kathol. Interimskirche in Stuttgart. — 3. Heft, März 1911: E. Edgar, Paradoxe Atelierkunst. Bihl u. Woltz, Die evang. Interimskirche „Kreuzkirche" Stuttgart-Karlsvorstadt. Henschel vom Hain, Kirchliche Beleuchtungskunst. Christoph u. Unmak, Interimskirchen. Marg. Pfaff, Neue Paramente. J. Frohnsbeck, Paduaer Tor. — 4. Heft, April 1911: C. Brendel, Zwei Kirchenerneuerungen in Schwaben. Vorbedingungen für Monumentalmalerei. Wettbewerb St. Emericanum in Budapest. Henschel vom Hain, Moderne Kirchenbeleuchtung. Neue kirchliche Edelmetallarbeiten.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist." Eine homiletische Monatsschrift.

50. Jahrg., 4. Heft, Januar 1911: R. Löbe, Die älteste Gedächtnisrede der christlichen Literatur des Abendlandes, des Ambrosius Rede auf seinen Bruder Satyrus. Uebersetzt. Dispositionen und Predigtentwürfe von Sexagesimä bis Okuli über Württ. Evang., Eisenacher Episteln, Sächs. Perikopen u. den sächs. Passionszyklus nach Markus. Kasualien: V. Beicht- und Abendmahlsreden. VI. Ordinations- u. Investiturreden. — 5. Heft, Februar 1911: A. Gmelin, Laien und Berufsseelsorge. Dispositionen und Predigtentwürfe von Lätare bis Karfreitag über Württ. Evang., Eisenacher Episteln, Sächs. Perikopen, Sächs. Passionszyklus, Württ. Zusammenstellg. der Leidensgeschichte u. freier Passionstext zur Ergänzung der Sächs. Markustexte. Kasualien: VII. Konfirmationsreden. VIII. Buss- u. Bettag. — 6. Heft, März 1911: O. Hardeland, Kirchenrat Dr. ph. Siedel. Dispositionen u. Predigtentwürfe vom 1. Ostertag bis Rogate über Württ. Evang., Eisenacher Episteln, Sächs. Perikopen u. Freie Texte. K. Hofinger, Um den Abend wird es licht sein! Der Prophet Sacharja in Bibelstunden ausgelegt (Schl.). — 7. Heft, April 1911: V. Kirchner, Die Sohnreysche Wohlfahrts- und Heimatspflege, besonders im Blick auf unser Amt. Dispositionen und Predigtentwürfe von Christi Himmelfahrt bis zum 2. Pfingsttag über Württ. Evang., Eisenacher Episteln und Sächs. Perikopen. Kasualien: IX. Weihepredigten. X. Vereinsfestpredigten.

Missionen, Die Evangelischen. Illustr. Familienblatt. XIII. Jahrg., 1. Heft, Januar 1911: E. Kriele, Reiseskizzen aus Deutsch-Neu-Guinea. (Mit 8 Bild.) J. Richter, Das Jahr 1910. (Mit 1 Bild.) F. Büttner, Sheldon Jackson, der Wohltäter Alaskas. — 2. Heft, Februar 1911: J. Richter, Prof. D. Gustav Warneck †. (Mit 2 Bild.) Aus der Arbeit des Laienmissionsbundes. Vermischtes. J. Richter, Das Jahr 1910 (Schl.). F. Büttner, Sheldon Jackson, der Wohltäter Alaskas. (Schl., mit 6 Bild.) Nachrichten vom grossen Missionsfelde. (Mit 5 Bild.) — 3. Heft, März 1911: J. Richter, Bei Präsident John Franklin Goucher. (Mit 5 Bild.) Kriele, Auf Besuch bei den bayrischen Brüdern in Finschhafen. (Mit 9 Bild.) P. W., Bericht eines Indiers über seinen Besuch im Aussätzigenheim in Purulia. — 4. Heft, April 1911: Th. Bechler, 25 Jahre evang. Missionsarbeit in Alaska. (Mit 6 Bild.) C. Paul, Ein Missionsfest im Bismarck-Archipel. (Mit 7 Bild.)

Monatsschrift für Pastoraltheologie zur Vertiefung des gesamten pfarramtl. Wirkens. VII. Jahrg., 4. Heft, Januar 1910: Macholz, Ansprache, gehalten bei der Tagung der evangel. Konferenz in Schlesien. Fr. Traub, Glauben und Wissen. Rede beim Antritt des akademischen Lehramts. H. Roy, Das Gebetsleben im Psalter. E. Achelis, Ueber einige neuere Predigtwerke. Hoffmann, Der Gustav-Adolf-Verein 1909/10. — 5. Heft, Februar 1911: Gros, Predigt beim Evangelischen Kirchengesangfest in Ebingen (Württbg.). E. Schmidt, Stoff und Aufbau des Konfirmandenunterrichts. E. Goes, Kirchliche Würde und Weitherzigkeit an Friedhöfen in Ansehung des politischen Bekenntnisses, der Feuerbestattung und der Selbstmörderfrage. J. Abel, Wechselgesang im evangelischen Gottesdienst. H. Jarck, Die Dorfkirche. Matthes, Wie lehren wir Religion? — 6. Heft, März 1911: Hackenschmidt, Abstriche machen! H. Matthes, Zum Kampf um den Religionsunterricht. Fr. Spitta, Das Evangelium vom kananäischen Weibe. E. Goes, Kirchliche Würde und Weitherzigkeit an Friedhöfen in Ansehung des politischen Bekenntnisses, der Feuerbestattung und der Selbstmörderfrage (Schl.). — 7. Heft, April 1911: O. Frommel, Christus, das Licht in den Dämmerungen unseres Lebens. Schoell, Die Unterscheidung von Glaube und Theologie in ihrer praktischen Anwendung und Bedeutung. Fr. Spitta, Paul Gerhardt und Sebastian Bach. Jäger, Ein Pionier deutsch-evangelischer Kulturarbeit. P. Wurster, Das neue Predigtbuch von Geyer u. Rittelmeyer „Leben aus Gott". H. Matthes, Neues u. Altes zum Konfirmandenunterricht.

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evang. Kirche an Israel. 1. Heft, 1911: L. Meyer, Juden und Judenmission. Ders., Die Reformbewegung im Judentum der Vereinigten Staaten von N.-A. Budde, Christliche Nächstenliebe und jüdischer Dank.

Theologie der Gegenwart, Die. V. Jahrg., 1. Heft, 1911: Dunkmann, Praktische Theologie. R. Grützmacher, Systematische Theologie.

Tidsskrift, Teologisk. 3. Jahrg., 2. Bd., 2. Heft, 1911: F. Buhl, Salomos Oder. R. Thomsen, Fra engelsk Kirkeliv 1909.

Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums. 12. Jahrg., 1. Heft: P. Corssen, Ein theologischer Traktat aus der Werdezeit der kirchlichen Literatur des Abendlandes. H. Koch, Taufe und Askese in der alten ostsyrischen Kirche. Fred. C. Conybeare, The odes of Solomon Montanist. J. de Zwaan, Minuskelgruppen in 2 Petri und Judas. W. H. P. Hatch, Ueber den Namen Papias. A. B. Drachmann, Zu Joh. 8, 44. Fr. Rühl, Zur Herkunft des lateinisch-gotischen Bibelfragmentes. Duensing, Zur vierundzwanzigsten der Oden Salomos. R. Schütz, Zum Feigengleichnis.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 18. Jahrg., 7. Heft, April: G. Bagier, Herbart und die Musik (Forts.). Th. Franke, Staatstreue Erziehung durch die Schule. E. Thrändorf, Ein neuer Lehrplan für den Religionsunterricht an höheren Schulen.

Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik. 141. Bd., 2. Heft: G. Wernick, Empfindung, Wahrnehmung und Vorstellung. A. Reinach, Kants Auffassung des Humeschen Problems.

Verschiedenes. Der Verfasser des Sp. 212 von Prof. D. Uckeley besprochenen Buches „Lesegottesdienste für die Hand des Predigers", Pfarrer Elsenhans, beklagt sich, dass in der Besprechung nicht deutlich der Zweck des Buches hervortrete, nämlich eine Hilfe für die in Süddeutschland üblichen Lesegottesdienste zu sein, die entweder über Aeussere und Innere Mission unterrichten sollen oder als Ersatz für die Nachmittagspredigt bzw. Christenlehre in den predigtreichen Festzeiten dienen. Demgemäss enthalte der 1. Teil Betrachtungen zu Missionsstunden, eine möglichst vollständige Reihe über die Gebiete der Inneren Mission, Stunden über Gustav-Adolf-Vereine und ähnliches, der 2. Teil eine sachlich geordnete Auswahl von Fest- und Katechismuspredigten hervorragender Prediger der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Wir haben unserem Referenten diesen Einwand vorgelegt, der darauf erwidert, dass ihm daran lag, dem Missverständnis norddeutscher Leser zu begegnen, als handle es sich in dem Buche um einen wirklichen „Predigtersatz"; denn er halte „peripherische" Stoffe, wie sie der 1. Teil biete, für eine nicht zu unterschätzende Gefahr der Gegenwartspredigt, wie er demnächst in der Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitg. zu zeigen gedenke. Sein Urteil, dass im 2. Teil die Grundsätze der Auswahl nicht ersichtlich seien, bezöge sich lediglich auf die Autoren, nicht auf den Stoff. Luther stehe neben Schleiermacher, Brenz neben Gerok, Köstlin neben Spener; er hätte eine Auswahl aus den homiletischen Arbeiten der letzten 30 Jahre für sachdienlicher und der Geschlossenheit des Ganzen zuträglicher gehalten. Der faktische Wert des Buches für die „Lesegottesdienste" ist also damit nicht in Abrede gestellt, und wir zweifeln nicht, dass man, in Süddeutschland zumal, dem Herausgeber der Sammlung dankbar sein wird. Die Redaktion.

Klarheit und Wahrheit

Eine Erklärung des Antimodernisteneides.

Von **B. Baur** O. S. B.

8° (XVI und 162) M 1.80; geb. M 2.40.

Diese Erklärung des Antimodernisteneides stützt sich auf die klaren Grundsätze der katholischen Theologie und berücksichtigt alle gegen den Eid erhobenen Schwierigkeiten. Die gehaltreiche, sowohl für Theologen als für Laien höchst lehrreiche Schrift wirkt in ihrer Ruhe und Sachlichkeit wahrhaft wohltuend.

:: Verlag von Herder zu Freiburg i. Br. ::
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Soeben erschien die 17. revidierte Auflage von

Abriss der Kirchengeschichte.

Ein Leitfaden für den Unterricht in höheren Lehranstalten

von

Joh. Heinr. Kurtz,

weil. Doktor der Theologie und Professor.

Siebzehnte, revidierte Auflage, (68.—72. Tausend). Preis 2,20 Mk.

Die Schriften von Kurtz bedürfen keinerlei Empfehlung. Mustergiltig stehen sie in der kirchlichen Literatur da. Die Tatsache der 17. Auflage ist die beste Rezension.

August Neumanns Verlag, Fr. Lucas, in Leipzig.

Soeben sind erschienen:

Septuaginta-Studien. Hrsg. v. **A. Rahlfs.** 3. Heft: **Lucians Rezension der Königsbücher.** Von **A. Rahlfs.** 1911. 11 M.

Gunkel, Prof. D. **Herm.:** **Die Urgeschichte und die Patriarchen** (Das 1. Buch Mosis) übersetzt, erklärt und mit Einleitungen in die 5 Bücher Mosis u. in d. Sagen des 1. Buches Mosis versehen. X, 310 S. Lex.-8°. 5,60 M; Lwdbd. 6,80 M.

Zugleich I. Abt., 1. Bd. des Werkes: **Die Schriften des Alten Testaments** in Auswahl übersetzt und für die Gegenwart erklärt von Gunkel, Greßmann, Haller 2c. Subskriptions-Preis 3,20 M; in Lwdbd. 4,40 M.

Die Subskription wird nach Erscheinen des 3. Bandes im Herbst 1911 erlöschen, und der Preis erhöht werden.

Dibelius, Priv.-Doz. Lic. Dr. Martin, **Die urchristliche Überlieferung von Johannes dem Täufer** untersucht. 1911. 4,80 M.

(Forschgn. z. Rel. u. Lit. d. A. u. N. T. hrsg. v. Bousset, Gunkel, Ranke, Ungnad, H. 15.)

Göttingen. **Vandenhoeck & Ruprecht.**

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.